Nr. 230 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 25. August 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

516 Sonderzüge für Nürnberg

50000 Parkplätze rund um die Stadt — Wer nicht angemeldet ist, kriegt kein Quartier

Riesige Verkehrs- und Verpflegungsorganisation — Die Stadt wird immer schöner

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 24. August. Nürnberg rüstet wieder zur großen Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung, zum Reichsparteitag 1934. Viele tausend Hände haben seit dem vorigen Jahre gearbeitet, um das damals Geplante und Begonnene nun endgültig zu gestalten, und der Reichsparteitagstadt Nürnberg das Bild zu geben, das sie nach dem Willen des Führers haben soll. Freilich, die Pläne sind so groß, die Bauten so umfangreich, daß nur ein Teil davon bis zum Parteitag 1934 bewältigt werden konnte. Aber diese Teilarbeit schon gibt ein Bild, wie die Stadt sich im Jahre der Olympiade zeigen wird. Schon jetzt bietet die größte Arena Europas, der Luitpoldhain, einen überwältigenden Anblick, 1936 wird dieser großartige Platz wohl auch zu den schönsten Plätzen Europas zählen.

Die Organisationsleitung des Parteitages 1934 ist straffer zusammengefaßt als die des Jahres 1933. Die Leitung hat wiederum Parteigenosse Rudolf Schmeer, der Stellvertreter des Stabsleiters der PO. SA., SS., Arbeitsdienst und HJ. und die anderen Neben- und Unterorganisationen sind in die Organisationsleitung eingegliedert, so daß nun die Arbeit doppelt flott Hand in Hand gehen kann. Die Erfahrungen des Jahres 1933 hat man sich natürlich zunutze gemacht, und so — auf den Plänen von 1933 fußend — ist vieles neu entstanden. Der Ring ist verbreitert worden; man hat den Frauentorgraben schmaler gemacht und die Straße dafür erheblich verbreitert, so daß sie allen Verkehrsansprüchen gerecht werden kann. Schon stehen überall die weißen Fahnenmasten, schon sieht man Grün heranfahren. Auf dem Adolf-Hitler-Platz, auf dem die Märkte bereits gesperrt sind, sieht man wiederum die Tribünen entstehen.

Die alten Häuser Nürnbergs, die schon im vorigen Jahre zu einem großen Teil in ihrer mittelalterlichen Schönheit wieder hergestellt worden sind, haben noch prächtigere Kleider angelegt als im vorigen Jahre.

Der Adolf-Hitler-Platz — schon 1933 ein wahres Schmuckkästchen für das Auge — soll sich in diesem Jahre selbst übertreffen. Die Nürnberger Burg wird nach Bildern und Plänen aus dem 15. Jahrhundert in ihrer alten Form wiederhergestellt. Man hat viel Beiwerk aus späteren Zeiten abgenommen und die schönen alten Linien wieder zur Geltung gebracht. Am Hauptbahnhof steht nun auch das neue riesige Postgebäude unter Dach, dessen großes Eisengerüst im vorigen Jahre dem Bahnhofsplatz etwas von seiner Schönheit nahm.

Besonders Großes aber ist in der Luitpold-Arena geleistet worden. Die 100 000 Quadratmeter umfassende Fläche des Aufmarschgeländes ist vertieft worden, wodurch der Ueberblick von den Tribünen noch günstiger gestaltet wurde. Von den alten Holztribünen stehen nur noch die zu den Seiten der Platzes. Die anderen sind durch massive Tribünen und durch Erdwälle ersetzt worden. **90 000 Kubikmeter Erdreich mußten bewegt werden.**

Die Straße des Führers,

jener breite Weg, den er zwischen den Formationen hindurch zum Ehrenmal geht, ist in ganz eigenartiger Weise gestaltet worden. 230 Meter lang und 18 Meter breit wurde sie mit quadratischen großen Granitblöcken belegt. Die große Führertribüne ist erhöht und verbreitert worden. Hinter ihr erhebt sich die Ehrentribüne, auf der sich links und rechts auch die Pressеplätze befinden. Von hier aus hat man einen ganz herrlichen Ueberblick über die weite Fläche der ganzen Arena. Dieses Bauwerk wird flankiert von zwei gewaltigen Türmen, die je einen Adler von 6½ Meter Höhe und 12 Meter Breite tragen. Architekt Speer, der am Bau in Nürnberg beteiligt ist, hat sich die Erfahrungen des 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld zunutze gemacht. Er hat auch hier

je drei 32 Meter hohe Fahnenmasten errichtet und entsprechend lange Fahnen beschafft, die von hydraulischen Winden zwischen den Masten emporgewunden werden können. Die Fahnen sind, wie die auf dem Tempelhofer Feld, geflochten

und bieten also dem Winde weniger Widerstand.

Auf den Zeppelinwiesen, auf denen Arbeitsdienst und PO. aufmarschieren, hat man die Tribünen erweitert. Ferner ist eine weitere Tribüne im Bau. Da der Führer in diesem Jahre einen Fackelzug der PO. vor dem Hauptbahnhof abnimmt, wird auch dort eine Tribüne gebaut werden. Im Stadion, in dem wiederum die SA. aufmarschieren wird, sind ebenfalls Verbesserungen geschaffen. Um die Luitpold-Arena zweckmäßig beleuchten zu lassen, mußte ein Transformatorenhaus geschaffen werden.

Der Parteitag dauert diesmal zwei Tage länger als 1933,

denn es sind nunmehr zum ersten Male auch der Arbeitsdienst und die Reichswehr beteiligt. So sind naturgemäß damit auch die Aufgaben, die der Organisationsleitung gestellt sind, entsprechend gewachsen. Man mag das allein daraus erkennen, daß in diesem Jahre

516 Sonderzüge

in Nürnberg angekommen und auch wieder abgefertigt werden müssen. **Das sind allein 70 v. H. mehr als im Jahre 1933. In der Reichsbahndirektion Nürnberg sitzt ein ganzer Stab Beamter seit einiger Zeit an der Arbeit, um die Fahrpläne für diese Züge aufzustellen, Abstellgleise für die Züge zu schaffen, das Wagenmaterial und die Lokomotiven sicherzustellen, Personal anzufordern und unterzubringen und dergleichen mehr.**

Im ganzen nehmen am Reichsparteitag 1934 teil:

180 000	politische Leiter,
88 000	SA.-Männer,
12 000	SS.-Männer, die am Vorbeimarsch teilnehmen,
9 000	SS.-Männer zur Absperrung,
60 000	Hitlerjungen,
50 000	Mann Arbeitsdienst,
120 000	Parteigenossen und Parteigenossinnen.

Diese Teilnahme stellt an den Verkehr ganz besondere Aufgaben. In der Innenstadt wird man, wie im Vorjahre, den Verkehr stilllegen. Dagegen werden die Nürnberger Straßenbahnen den Hauptverkehr auf den Außenstrecken bewältigen. **Nürnberg wird für den Kraftwagenverkehr vollkommen gesperrt.** Nur Wagen der Organisationsleitung mit besonderen Ausweisen dürfen verkehren. Alle übrigen Wagen werden an der Stadtgrenze auf Parkplätze geleitet. Insgesamt sind

Parkplätze für 50 000 Wagen

vorbereitet worden. Von den Parkplätzen aus besteht Autobus- und Straßenbahn-Pendelverkehr nach Nürnberg hinein.

Die Hitler-Jugend wird wiederum auf den Russenwiesen in einem großen Zeltlager untergebracht. Nur ein kleiner Teil wird in der Regensburger Straße ein Zeltlager beziehen. Während die SA. im vorigen Jahr auf eine Reihe von Zeltlagern verteilt war, bezieht sie in diesem Jahr ein großes geschlossenes Zeltlager zwischen Langenwasser und Altenfurth. Ebenso wird die SS. geschlossen in einem Zeltlager untergebracht, während für die Unterbringung der politischen Leiter alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Die Verpflegung dieser Menschenmassen ist ebenfalls bis ins kleinste organisiert. Das Nachtbackverbot ist aufgehoben worden, und die Geschäfte dürfen von 5 Uhr bis 23 Uhr geöffnet halten. Lebensmittel sind in genügenden Mengen vorher bestellt.

und der Nürnberger Schlachtviehhof wird die Fleischversorgung der großen Menschenmengen sicherstellen. Naturgemäß mußte aus hygienischen Gründen der **Verkauf verderblicher Lebensmittel untersagt werden. So darf weder Frischobst noch Speiseeis verkauft werden. Es gibt weder Obstfruchtsäfte noch Rohmilch. Milch darf nur, ebenso wie Milchkakao und andere Milchgetränke, in sterilisiertem Zustande abgegeben werden. Fleisch- und Wurstwaren, auch sogenannte warme Würstchen, müssen mindestens 48 Stunden geräuchert und mit Knoblauch durchsetzt sein. Liebhaber von Schlagsahne werden ebenfalls nicht auf ihre Kosten kommen.**

Den Verkaufsständen sind umfangreiche hygienische Vorschriften auferlegt worden, um Zwischenfälle jeglicher Art unmöglich zu machen.

Auch die Reichspost hat wiederum große Vorbereitungen getroffen. Neben der Kongreßhalle im Luitpoldhain ist wiederum ein Pressepostamt und ein Postamt für das Publikum eingerichtet worden. Postämter werden ferner geschaffen an den Zeppelinwiesen und im Stadion. Am Hauptbahnhof wurde das Postamt erweitert. Während des Reichsparteitages werden in Nürnberg **die neuen Freimarken mit der Aufschrift „Reichsparteitag 1934"** und die von der Post hergestellten Sonderpostkarten Absatz finden. Die Reichspost hat ferner **auch in die Lager der SA., SS. und HJ. Postämter mit Fernsprechanschlüssen gelegt.** Praktisch ist während des Parteitages **jede Parteistelle und jeder Parteiangehörige erreichbar.** Da jeder der 35 Gaue der NSDAP. fahrbare Küchen für seine politischen Leiter mitbringt, und ebenso SS. und SA. mit Feldküchen selbst für ihre Verpflegung sorgen, braucht **nur für die an der Absperrung beteiligten 9000 SS-Männer von einer Nürnberger Großfirma das Essen hergestellt zu werden.** Arbeitsdienst und HJ. werden mittels des „Hilfszuges Bayern" betreut.

Es kann an dieser Stelle bereits gesagt werden, daß

jeder, der unangemeldet nach Nürnberg kommt, weder auf Quartier noch auf Verpflegung rechnen kann. Alle in Nürnberg vorhandenen Quartiere sind restlos von der Organisationsleitung erfaßt worden.

Aus diesem Grunde hat auch die Reichsjugendführung zum Beispiel an alle ihre Gliederungen ein strenges Verbot erlassen, während des Parteitages Nürnberg zu besuchen, da außer den im Feldlager zusammengeschlossenen 60 000 Hitlerjungen kein Jugendlicher auf Unterkunft rechnen darf. Wer aber obdachlos auf der Straße herumstreift, hat unter Umständen mit Festnahme zu rechnen.

Um die Menschenmassen überhaupt unterbringen zu können, wird zum Beispiel **der Arbeitsdienst bereits wieder abtransportiert, während die politischen Leiter ankommen, und die Hitlerjugend fährt schon wieder ab, während SA. und SS. antransportiert werden. Es werden sich also nicht alle 450 000 Menschen zugleich in Nürnberg befinden.**

Jeder trägt die Saarplakette!

150 000 Saardeutsche sind freudig dem Ruf des Führers zur Saartreuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein gefolgt. Weitere 320 000 Mitglieder der Deutschen Front, die aus politischen oder sanitären Gründen nicht mitkommen können, sind an diesem Tage mit treudeutschem Herzen bei ihren Brüdern und Schwestern im Reich. Sie trennen die Ketten des Versailler Diktats noch vom Reich. Aber über alle Schranken hinweg reichen sie allen Deutschen die Hand. Das ist eine innere Verbundenheit, die im Reich dahin zum Ausdruck kommt, daß an diesem Tage bis zum 13. Januar 1935 alle Deutschen die Saarplakette tragen. Zeigt den kämpfenden Brüdern an der Saar, daß sie in ihrem Entscheidungskampf bis zum Abstimmungstag nicht allein stehen. Brüder und Schwestern im Reich stehen mit dem Führer dafür ein, daß die Deutschen an der Saar Millionen helfende, sorgende deutsche Herzen im Reich finden.

Der Reichsjugendführer an die Elternschaft

Am kommenden Mittwoch von 20,35 bis 20,45 Uhr wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in der Stunde der jungen Nation über alle deutschen Sender zu den Eltern unserer Hitlerjungen und -Mädel sprechen.

Der Abteilungsleiter Funk der Reichsjugendführung, Gebietsführer Cerff, hat für die gesamte Hitlerjugend Gemeinschaftsempfang angeordnet.

Koblenz rüstet zur Saar-Kundgebung

(Telegraphische Meldung)

Koblenz, 24. August. Die Stadt Koblenz ist in ein einziges Flaggenmeer gehüllt. Die Häuserfronten sind zum Empfang der Deutschen von der Saar mit frischem Grün geschmückt. Am Bahnhof herrscht Hochbetrieb. Züge — fahrplanmäßige bisher nur — bringen unentwegt neue Menschenmassen. Vermessen scheint die Frage, wie wohl all die Tausende und dann die Hunderttausende, die noch für den Sonntag erwartet werden, untergebracht und verpflegt werden sollen, aber der Schein trügt. Reibungslos und ohne Verzögerung werden die Ankommenden in ihre Quartiere geleitet. Die Hotels haben zwar kein Zimmer mehr frei, aber Tausende von Privatquartieren stehen zur Verfügung. In Massenquartieren wurde Platz geschaffen. Große Lastwagenzüge brachten Tausende von Zeltsäcken. Für die Verpflegung ist schon seit einigen Tagen der „Hilfszug Bayern" zur Verfügung. Er soll allein am Sonntag 200 000 Volksgenossen verpflegen.

Ein Gang durch die Stadt am Zusammenfluß von Rhein und Mosel zeigt überall die gleiche Begeisterung und gleiche Freude. Schon geben die Fremden dem Stadtbild das Gepräge. Der Rhein selbst — seine großen und kleinen Schiffe, seine Ufer prangen im Schmucke der Flaggen des neuen Deutschland. Von drüben, von der rechten Seite des Stromes grüßt die alte deutsche Festung Ehrenbreitstein die Saarkundgebung des 26. August. Hoch im Blau flattern stolz die Hakenkreuzfahnen. Ueber die Schiffsbrücke her, die zusammen mit der beschleunigt aufgebauten festen Pfaffendorfer Brücke den Riesenverkehr am Sonntag zu bewältigen haben wird, marschieren HJ.-Formationen. Hell klingen die Stimmen der Jungen, die nach langer Fahrt endlich die Stätte saardeutschen Bekenntnisses erreicht haben.

Musik in den Straßen und Gassen. An 70 Stellen der Stadt „proben" Lautsprecher.

Riesenhaft ist die Arbeit, die die Organisation der Kundgebung bisher geleistet hat und noch bewältigen muß. Nicht weniger als 170 Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches und zumeist aus dem Saarland selbst, mit je durchschnittlich 1000 Fahrtteilnehmern, sind abzufertigen.

Dazu kommen dann noch die Hunderttausende von Menschen, die mit Kraftwagen, zu Schiff, zu Rad und zu Fuß die Reise nach Koblenz unternehmen, um den Saarländern ihe Treue kundzutun und um das Bekenntnis unserer Volksgenossen von der Saar zum deutschen Mutterlande mit zu erleben. Tagelang hat der Freiwillige Arbeitsdienst am Bau der großen Tribüne auf dem Ehrenbreitstein gearbeitet. Hunderte von Volksgenossen wurden im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten für die Kundgebung Wochen hindurch in Arbeit gebracht. Nicht die geringste Sorge machte den Organisatoren die Unterbringung und Verpflegung der Hunderttausende.

Für die Verkehrsregelung am Sonntag sind alle Vorbereitungen getroffen. Aller Durchgangsverkehr wird um Koblenz herumgeleitet. Die Straßen in der Stadt und der Umgebung zum Ehrenbreitstein hin gelten als Anmarschwege und Einbahnstraßen und werden den ganzen Sonntag über nicht befahren werden dürfen. Auch die Straßenbahnen werden nur in einer Richtung Zubringerdienst tun. Es ist alles getan, um von der rein organisatorischen Seite her der Kundgebung zum Erfolg zu verhelfen. Für die Begeisterung der Riesenmenge, die am 26. August den Führer hören wird, zeugen schon die Tage vor der Kundgebung selbst. Ueber Koblenz gilt eindeutig und fest das Wort, daß der Führer selbst als Geleitwort für die Sonderausgabe des Koblenzer Nationalblattes gegeben hat:

„Es wird keine glücklichere Stunde geben für das neue Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können und das Saarvolk wieder in Deutschland sehen!"

Das Saargebiet selbst stand bereits am Freitag völlig im Zeichen der großen Saarkundgebung vom Ehrenbreitstein. Die Vorfreude auf das große Ereignis einigt alle Bevölkerungsschichten und Berufskreise. Ueberall herrscht eine gehobene Feierstimmung. **Man trifft Vorbereitungen für die Reise,** deckt sich mit Proviant ein, überlegt, wie man am besten für die Nächte im Eisenbahnabteil oder im Massenlager Vorsorge treffen kann. Bei den für die Durchführung des Massentransports der Saarländer nach dem Ehrenbreitstein betrauten Stellen herrscht seit Tagen fieberhafte Tätigkeit.

Man drängt sich an den Ausgabestellen der Fahrkarten für die 127 Sonderzüge,

die die Saarländer zum Ehrenbreitstein befördern sollen. Wollte man allen Wünschen und Nachfragen entsprechen, müßten noch mehr Sonderzüge eingestellt werden. Aus verkehrstechnischen Gründen ist eine größere Anzahl von Zügen nicht zu bewältigen. Man hat vor allem Vorkehrungen dafür getroffen, daß den Schwerkriegsverletzten der Besuch der Kundgebung vom Ehrenbreitstein, soweit möglich, erleichtert wird. Zahlreiche Privatkraftwagen sind zur Verfügung gestellt, um ihnen die Teilnahme zu ermöglichen.

Die Geschichte der Festung Ehrenbreitstein

Der Schauplatz der gewaltigen Saartreuekundgebung am kommenden Sonntag, die frühere Festung Ehrenbreitstein, hat eine wechselvolle Geschichte. Erbaut wurde sie in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts und am Ende des 14. Jahrhunderts von den Erzbischöfen in Trier. Jedes Geschlecht hat daran gearbeitet, bis endlich die reichgegliederte Spätrenaissancegruppe daraus wurde, die man auf Bildern aus dem 17. Jahrhundert sieht. Die Feste ist dreimal überwältigt worden, 1531 durch den Verrat des Kurfürsten Philipp Christoph von Sötern, der sie den Franzosen auslieferte. 1687 gewann sie der kaiserliche General Johann von Werth durch Aushungerung zurück. 1799 wurde sie von den Franzosen belagert, die sie nach 10monatiger Verteidigung durch den trierischen Obersten Faber einnahmen. Im Frieden von Luneville wurde die Schleifung der Werke bestimmt, die Preußische Regierung ließ jedoch den steilen Felsen von 1816 bis 1826 durch den General von Aster aufs neue befestigen.

Von dem ausgedehnten, hellen Schloßplatze, auf dem am Sonntag die Hauptfeier stattfindet, hat man einen wundervollen Ausblick auf die Stadt Koblenz, besonders auf das „Deutsche Eck" mit dem mächtigen Denkmal Kaiser Wilhelms I., auf die Mündung der Mosel in den Rhein, beide Flußtäler, die Eifelberge und Höhen des Hunsrück.

Vom höchsten Punkte der Festung grüßt an einem 28 Meter hohen Maste die deutsche Flagge. Der Ehrenbreitstein wurde am 1. Juli 1932 vom Reich an das Land Preußen zurückgegeben. Die zahlreichen Fremden, die täglich das geschichtliche Denkmal besichtigen, können sich auch heute noch davon überzeugen, **wie die französische Besatzung dort oben gehaust und was sie alles zerstört hat;** es bedurfte langer und schwieriger diplomatischer Verhandlungen, um zu verhindern, daß sie ihr Vernichtungswerk vollendete. Daran mögen die Besucher in diesen Tagen denken.

Aufruf der Deutschen Front

Der Landesleiter der Deutschen Front im Saargebiet, Pirro, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Wir kommen zum Führer; der Führer kommt zu uns! Und wir sind glücklich! Der Tag von Ehrenbreitstein wird in der Geschichte der Saar ewig ein besonderes Ruhmesblatt einnehmen, denn es ist ein Tag der gewaltigsten Demonstration der Treue, des Glaubens und der Liebe zum Führer nud unserem Vaterland! Das Erlebnis von Ehrenbreitstein, das seine Krönung durch die Anwesenheit des Führers erhält, gibt uns allen erneut Kraft und Mut, die letzten Monate der Trennung und des Kampfes in ungebrochener Energie und äußerster Disziplin zu verharren. Wir wissen heute noch nicht, was uns die nächsten Monate bringen werden, aber das eine wissen wir bestimmt, daß sie uns der endlichen Freiheit entgegenführen. Wir glauben an unser ewiges Deutschland."

Saardeutsche! Achtung!

Die Saarländer, die zur Zeit auf Reisen sind und deren jetziger Wohnsitz sich nicht mehr in der gleichen Stadt oder derselben Bürgermeisterei befindet wie am 28. Juni 1929, dürfen nicht vergessen, zweckmäßiger Weise für die Volksabstimmung im Saargebiet einen schriftlichen Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten beim Gemeindeausschuß des Ortes im Saargebiet zu stellen, in dem sie am 28. Juni 1929 ihren Wohnsitz hatten. Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 beim Gemeindeausschuß eingegangen sein. Formulare sind bei den Einwohnermeldeämtern, den Polizeiverwaltungen und den Saarvereinen zu erhalten.

Allen Abstimmungsberechtigten steht mit Rat und Tat die „Saarstube", Breslau 1, Ring 51, Naschmarktseite, Eingang durch die Buchhandlung von Preuß & Jünger, Fernruf 57 660, zur Seite. Dieselbe übernimmt kostenlos die Bearbeitung aller Anträge auf Zulassung zur Volksabstimmung im Saargebiet.

Aufruf zur Abstimmung im Saargebiet

Die Regierungskommission des Saargebiets hat am 8. 7. 34 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. 1. 35 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebiets wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragspflicht läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß" des Bezirks zu richten ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. **Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. 6. 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);**
2. **Die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;**
3. **Den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;**
4. **Die Zuschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.**

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebiets diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnorts (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befinden sich diese SW. 11, Stresemannstraße 42, zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Scheinwerfer

Jugend und Schlichtheit

In der dem Leitgedanken „Mehr sein als scheinen" gewidmeten 4.-August-Ausgabe des **Schlesischen Jugend-Pressedienstes** schreibt Hermann Schütz:

„Der Ernst unserer Zeit und die Not vieler unserer Kameraden sollte eigentlich Worte der Mahnung zu Schlichtheit und Einfachheit erübrigen. In Zeiten, wo politische Soldaten wachsen sollen, müßte eigentlich das Prinzip der Schlichtheit selbstverständlich sein; zuerst für uns Hitlerjungen! Hier und da glauben aber einzelne immer noch, dieses Prinzip in der Verfolgung von Sonderwünschen durchbrechen zu können. Es ist zu entschuldigen bei neu gewonnenen Jugendgenossen, die erst lernen sollen, Hitlerjunge zu sein. Unverzeihlich aber ist es für alte Hitlerjungen! Es sind die, welche in der Oeffentlichkeit nur erzählen können von dem, was sie alles schon geleistet haben, sich aber nicht fragen, was sie noch für ihr Volk zu leisten bereit sind. Sie stehen oft blind und taub den Forderungen unserer Zeit des Aufbaues gegenüber und rücken so durch ihr unverantwortliches Auftreten nicht nur sich selbst, sondern die ganze Hitler-Jugend in ein schiefes Licht. Wir müssen auch einmal von denen reden, die glauben, nach abgeschlossener Kampfzeit sich einem blinden Siegestaumel hingeben zu können. Sie täuschen sich!

Ein Führer zumal muß verstehen, in der Repräsentation den großen Trennungsstrich zwischen der seiner Organisation und der eigenen zu ziehen. Unsere Haltung ist soldatisch, auch wenn es manchmal scheint, als ginge sie hier und da, besonders in den Reihen des Jungvolks, in den überlebten Formen bloßen Landknechtstums unter wie zu Lebzeiten der bürgerlichen Bünde. Unsere Schlichtheit hat nichts mit Primitivität zu tun, und wir weisen mit aller Schärfe den zurecht, der unserem Führer Adolf Hitler einen primitiven oder gar naiven Zug unterlegen möchte.

Wir bedauern die, welche heute ihre einzige Aufgabe darin sehen, in der Oeffentlichkeit nur ihre Person zu proklamieren und darüber die Front zu vergessen. Meistens sind es auch die, die sich gerne reden hören. Wir brauchen keine Worte von Schönrednern, aber Befehle von Führern! Es ist nicht notwendig, wie ein aufgeputzter Pfingstochse durch die Gegend zu ziehen; es ist nicht notwendig, in der auffälligsten Luxuslimousine im Schrittempo eine Paradeuniform spazieren zu fahren. Es ist nicht notwendig, überall zu zeigen, daß man vielleicht ein hohes Tier ist. Bombastisches Auftreten und „Angeben" verdirbt mehr als wirbt! „Angeben" hat schon immer als Zeichen sehr kleiner Geister gegolten. Es sind dann im Dienst immer auch die, welche sich gerne an hohen Zahlen berauschen und nur die Pracht und Größe der Organisation und ihrer Einrichtungen sehen. Haltung und Einfachheit ist diesen Menschen zuwider. Sie reden nur davon!

Wir Hitlerjungen verlangen Haltung und Schlichtheit, keine Naivität und Primitivität! Unsere Einrichtungen sollen überall einfach sein! Wer kraft seiner Würde nur andere immer zurückschiebt und persönlich überall auffällig wirken will, beweist, daß seine Haltung nur die Veräußerlichung eines vorhandenen Minderwertigkeitskomplexes und deren Uebermalung darstellt. Große Charaktere benötigen solche Mittel nicht! Wir erheben als Hitlerjungen hier diese Forderung nach Einfachheit und Schlichtheit und werden dafür Sorge tragen, daß sie zuerst bei uns erfüllt wird. Wir sorgen dafür, daß sich das Gold von der Schlacke scheidet!"

Volk und Publikum

Heinz Steguweit schreibt im **„Hochwart"**:

Laßt uns diese Begriffe endlich unterscheiden lernen. Da, wo es um Kultur geht, mag es im Theater sein, im Kino, im Museum oder im Buchladen, haben Volk und Publikum nichts mehr miteinander gemein. Das Volk will etwas für seine Seele, das Publikum fordert was für sein Geld, das ist ein gewaltiger Unterschied. Das Volk hat ein Herz und hat seine Not, das Publikum kennt nur Interesse, vermischt mit etwas modefreundlichen Marotten. Als wir die Einfachheit, die Disziplin und den staatsmännischen Weitblick eines Fridericus — selbstredend mit dem für die Gegenwart gültigen Volumen — beschworen, gab das Volk seine Stimme für Adolf Hitler. Das Publikum hätte indessen auf Otto Gebühr getippt, diese Feststellung deutet die ganze Situation!

Was William Beebe auf dem Grunde des Meeres sah

In seiner Stahlkugel ist der amerikanische Tiefseeforscher Dr. William Beebe im Auftrage des amerikanischen Museums für Naturwissenschaften in der Nähe der Bermudainseln vor kurzer Zeit über 900 Meter tief in den Ozean herabgestiegen, in eine Tiefe, wo Sonne, Mond und Sterne unbekannt sind. Beebe hat über die Ergebnisse seiner letzten Fahrt in die Tiefe noch nicht berichtet, aber nach früheren Tauchversuchen, die ihn in eine ähnliche Tiefe führten, ein plastisches Bild von diesen bisher noch völlig unbekannten Regionen gegeben, in dem das erstaunlichste die Tatsache ist, daß diese fern von allem Tageslicht liegenden Tiefen wie eine nächtliche Großstadt von tausend kleinen Lichtern erleuchtet wird, die die Fische und Weichtiere auf ihrem Körper haben. Das, was die Menschheit erst nach der Erfindung des elektrischen Lichts in vollem Umfange kennen lernte, hat die Natur den Lebewesen im tiefsten Ozean schon vor Jahrtausenden geschenkt.

Aus den Feststellungen Beebes ergibt sich die überraschende Tatsache, daß auch dort, wo das Sonnenlicht nie hindringt, alles Lebendige nach dem Licht strebt, durch das Licht geleitet und angezogen wird. Hunderte von merkwürdigen Fischen und Kriechtieren schwammen und wanderten fasziniert auf den Scheinwerfer der Tauchgondel zu, der ihr eigenes Licht überstrahlte, und stießen ihre unförmigen Köpfe an die dicken Quarzscheiben.

In einer Tiefe von 30 Meter fand Beebe noch ausgezeichnete Sicht vor. Bei etwas über 50 Meter begann das gelbe Licht der Sonne nachzulassen, und bei etwa 100 Meter Tiefe war das Wasser tiefblau, und dieses blaue Licht erfüllte die Gondel in solchem Maße, daß Beebe und sein Assistent, Otis Barton, ganz vergaßen, daß sie sich in einer Gondel befanden. In einer Tiefe von mehr als 100 Meter läßt das blaue Licht rasch nach, und tiefschwarze Dunkelheit herrscht.

Dort beginnen die Phosphorlaternen der Millionen von Tiefseelebewesen aufzuleuchten. In leuchtenden Wolken zogen Schwärme von sogenannten „Seemotten" vorüber, und Fische aller Art betrachteten mißtrauisch das gewaltige Gondeltier, das in ihr Reich herabstieg. Die Farbe der Fische schien Beebe schwarz zu sein, während die Krustentiere lebhaft rot sind.

Auf dem weichen, nachgiebigen Boden des Ozeans krochen Garnelen und Krebse auf hohen Stelzfüßen umher, gejagt von Tiefseehaien, die ihre Beute mit den unzähligen kleinen Lichtpunkten auf ihrem Bauch beleuchteten. Die Tintenfische dieser Tiefen sind mit 17 runden weißlichen Laternen versehen, dazu noch mit zwei roten, zwei himmelblauen und einem ultramarinblauen Lichte. So wie der Tintenfisch lichterer Regionen sich in einem Tintenschleier verbirgt, vernebeln sich die Tintenfische und Garnelen dort unten, indem sie eine Wolke von grünlich phosphoreszierendem Licht ausscheiden. Wo alles dunkel ist, verbirgt man sich hinter dem Licht.

In einer Tiefe von etwa 300 Meter entdeckte Beebe einen Fisch, dessen Augen in seiner Jugend auf Stielen sitzen, die halb so lang wie sein ganzer übriger Körper sind. Später wächst der Körper an die Augen heran, und der Fisch entwickelt gewaltige Zähne und eine Reihe von Lichtern an beiden Seiten des Körpers, die ihm das Aussehen eines beleuchteten Dampfers geben. Die Männchen dieser Fische sind nur ein Viertel so groß und haben auf beiden Backen eine große Laterne.

Viele dieser Lebewesen waren der Wissenschaft nicht ganz unbekannt, aber wenn man sie mit dem Tiefseenetz heraufgezogen hatte, waren sie immer infolge der Druckveränderung zerplatzt, und es war schwer, ihre ursprüngliche Form zu rekonstruieren. Die Tauchgondel Beebes ist so klein, daß die Insassen nur darin hocken können. Während des Tauchens befindet sich Beebe in ständiger telephonischer Verbindung mit der Oberfläche, so daß er gleich eine später leicht zu synchronisierende Schilderung dessen heraufelephonieren kann, was er unten mit der Filmkamera aufnimmt. (DNB.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

„Was echt war, hat die Probe bestanden"

Gauleiter Brückner zu den Breslauer Parteigenossen

Breslau, 24. August.

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Jahrhunderthalle hielt die Kreisleitung Breslau Stadt der NSDAP. eine Generalmitgliederversammlung ab, in deren Verlauf Gauleiter Helmuth Brückner die Weihe der Fahne der Kreisleitung Breslau Stadt der NSDAP. vornahm. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung nahm der Gauleiter das Wort zu längeren Ausführungen. Der Gauleiter führte aus:

„Als wir anfingen, brauchten wir noch nicht technische Mittel, um uns untereinander verständigen zu können. Wir glaubten nur an die Herzen, von woher die Bewegung begonnen hat, ihren Weg zu nehmen. **Es gab seit jeher in unserer völkischen Bewegung nicht nur Getreue, sondern auch immer einige Ungetreue, die gar zu gern auch in unserer Bewegung eine Art Demokratie eingeführt wissen wollten.** Sie hatten nicht erkannt, daß allein die aristokratische Auffassung die Grundlage der NSDAP. sein konnte, und die Geschichte der Bewegung zeigt, daß alle Hitlertreuen für diese aristokratische Grundlage zu kämpfen hatten. Auch mein Kampf in Schlesien war zunächst ein Kampf gegen diese völkische Demokratie, nur dadurch, daß ich unerbittlich war in meinem Kampf, wurde die geistige Grundlage der Bewegung in Schlesien sauber gehalten. In diesem Kampf wurde eine Auslese geschaffen, und die, die zuinnerst Nationalsozialisten waren, haben sich niemals um den Ausgang unseres Kampfes gesorgt. Auch nach der Machtübernahme konnten wir sagen:

Was echt war, hat die Probe bestanden, unechtes bestand nicht.

Sie, meine Parteigenossen, können versichert sein, daß mir die Führung des Gaues Schlesien vor der Machtübernahme leichter gewesen ist. **Die schwersten Zeiten in seelischer Beziehung waren für mich die letzten Wochen und Monate.**

Ich gehörte nicht zu denen, die sich nach der Machtübernahme an der Macht berauschten. Ich habe gearbeitet und hatte nicht Couleur- und Zahlenfimmel. Vielen kam es nämlich darauf an, möglichst viel Sterne und Abzeichen zu tragen, über möglichst hohe Zahlen zu kommandieren und so zu handeln, als wäre die eine Gliederung der Partei mehr wert als die andere. Es gab einige Männer in Schlesien, die haben über den Ruf: „Heil Hitler" die Treue vergessen. Treue bewährt sich aber nur im Unglück. Und ich kann Sie versichern, daß ich um die Seelennöte der Bewegung weiß. Schreckliches habe ich erlebt mit dem

Drängeln nach der Futterkrippe.

Ich kann von mir versichern, daß ich mir bis März 1933 es nie gewünscht habe, Oberpräsident zu werden, sondern mein Wunsch ging lediglich dahin, als Staatskommissar vom Führer die Macht zu erhalten. Als ich aber merkte, welche Menschen danach trachteten, Oberpräsident zu werden, habe ich doch gestaunt. Männer, die Todfeinde waren, verbündeten sich lediglich zu dem Zweck, gegen mich zu intrigieren. Sie glaubten, Präsident werden zu müssen, um die eigenen Schwächen zu verdecken. Man soll nicht auf die schief und krumm gewachsenen Bäume sehen, sondern nur auf die schön und herrlich gewachsenen. Daher in erster Linie auf die Masse der Parteigenossen, die still und ruhig, ohne etwas für sich zu fordern, ihre Pflicht erfüllen. Der Nationalsozialist hat hohe Verpflichtungen. Die erste Forderung für ihn lautet, auf vieles zu verzichten, was sich sonst jeder Spießbürger leistet. Unser Führer will keineswegs haben, daß wir auf jeden Genuß verzichten sollen, denn dann hätten wir einen Staat von Mönchen und Nonnen und kein Deutschland. Aber es geht nicht an, schamlos vor der Oeffentlichkeit zu prassen und zu genießen, wenn andere Volksgenossen bittere Not leiden. Unser Führer hat einmal gesagt: **Einmal werden wir den Staat haben. Wir werden es aber auch dann mit menschlichen Unzulänglichkeiten zu tun haben, die nur ausgeglichen werden können durch Disziplin.**

Disziplin ist eine männliche Angelegenheit; die sie nicht halten können, sind Landsknechte.

Da wir unsere Mitgliedsreihen sauber halten wollen, müssen wir dieselbe Ehrauffassung vertreten, die die preußische Armee immer auszeichnete. Es geht nicht an, daß jeder glaubt, über einen anderen unbescholtenen Mann den Stab brechen zu dürfen und seine Absetzung zu verlangen.

Nur der Führer entscheidet, wer von irgend einer Dienststelle zu verschwinden hat.

So habe ich mich um den 30. Juni herum um die Männer gesorgt, die treu ihre Pflicht taten. An diesem Tage war es das erste, was ich tat, daß ich mich vor die Ehre meiner SA.-Kameraden stellte. Wer wollte es wagen, auf Grund der damaligen Erscheinungen die gesamte SA. zu verurteilen? Die SA. ist nicht verantwortlich für die Taten einiger Verräter. Sie können es mir glauben, daß es mir bitter schwer wurde, Kameradschaft mit denen zu halten, von denen ich wußte, daß sie nicht einwandfrei waren. Wer sich am 30. Juni Uebergriffe erlaubte und unberechtigt in staatliche Befugnisse eingriff, der wird unnachsichtlich zur Verantwortung gezogen.

Das Schönste, das ich miterleben durfte, war, daß sich in Schlesien vier Männer niemals auseinanderreißen ließen, daß waren die drei Untergauleiter und ich.

Ich werde Schlesien soweit bringen, daß der Führer weiß, Schlesien ist der Gau, auf den er sich immer verlassen kann. Die Ja-Stimmen in Schlesien lagen über dem Reichsdurchschnitt, obwohl von gewisser Seite kein Aufruf erlassen wurde, auf den wohl einige gewartet haben mögen. So verbinde ich mit dem Dank für Ihre Treue zum Schluß drei Forderungen an Sie, meine Parteigenossen:

1. Die Reihen dicht zu schließen und das auszuscheiden, was nicht zu uns gehört;

2. die Treue zu halten, die sich auch in schwersten Stunden bewährt und

3. untereinander in Kameradschaft die Treue zu halten, denn es gibt nichts, was man höher stellen könnte, als ein echter Nationalsozialist zu sein.

Wenn Du das bist, ist es vollständig gleich, was Du bist, auch ohne Stern und Litze. Der Gauleiter schloß mit einem Sieg Heil auf das deutsche Volk, Schlesien und den alleinigen Führer Adolf Hitler.

Abfindungszahlung der Hansabank

Ratibor, 24. August.

Die Frist für die Annahme des Abfindungsvorschlages der Hansabank Oberschlesien läuft am 25. August d. J. ab. Erklärungen, die bis zum Ablauf dieses Tages nicht eingegangen sind, müssen im Interesse einer ordnungsmäßigen und möglichst schnellen Durchführung der Auszahlungsarbeiten als nicht abgegeben angesehen werden. Es wird deshalb allen Gläubigern der Hansabank, soweit sie auf das Abfindungsangebot eingehen wollen, dringend empfohlen, die gesetzte Frist innezuhalten.

Starkes Unwetter über Brieg

Brieg, 24. August.

Ueber dem südwestlichen Teil des Landkreises Brieg ging nach der Hitze der letzten Tage ein schweres Unwetter nieder. Der gewaltige Sturm entwurzelte in Laugwitz, Neu-Laugwitz und namentlich in Mollwitz eine erhebliche Anzahl großer Bäume. Mit unheimlicher Gewalt deckte der Sturm ferner einige Dächer ab, drückte Zäune und Tore ein. Auch in den Obstgärten wurde erheblicher Schaden angerichtet. In Michelwitz zündete der Blitz in einer Scheune. Der Feuerwehr gelang es aber, den Brand bald zu löschen.

Gedenkfeier für Rossignol

(Eigener Bericht)

Oppeln, 24. August.

Am 20. Jahrestage der denkwürdigen Feldschlacht bei Rossignol, in der sich besonders die Oberschlesier heldenmütig geschlagen haben, veranstalteten die ehem. 63er in Oppeln in den Traditionsräumen dieses Regiments eine schlichte Rossignol-Gedächtnisfeier. Hierzu hatten sich auch die Kameraden der ehem. 157er, des Garde- und Grenadiervereins versammelt. Der Führer ehem. 63er, Major a. D. Reymann, begrüßte die Kameraden und Gäste, besonders den langjährigen Chef der Traditionskompagnie Hauptmann Kirsten. In der Begrüßungsansprache gedachte Major a. D. Reymann besonders des Vermächtnisses des verstorbenen Reichspräsidenten. Dann wurde der gefallenen Helden von Rossignol gedacht. Im Anschluß hieran schilderten zwei Teilnehmer der Schlacht, Kamerad Passon und Lehrer Schubert, Malapane, den Aufmarsch und die Feldschlacht selbst. Während auf deutscher Seite etwa 1000 Tote und Verwundete als Verluste zu betrauern waren, hatten die Franzosen über 5000 Tote und Verwundete und über 4000 Gefangene zu verzeichnen. Im Anschluß an die Schilderungen verlas Kamerad Schubert einige Episoden der Schlacht aus dem Buche des später verstorbenen Regimentsarztes Dr. Bauer. Kamerad Passon verstand es weiterhin, den Aufmarsch der 63er nach Lublinitz und Herby, den Abschied von Oppeln, der für manchen Kameraden zum ewigen Abschied wurde, und sodann den Vormarsch bei Rossignol zu schildern. Im Anschluß hieran fand eine Besichtigung des Traditionsmuseums statt.

Wassereinbruch in der Schlesiengrube

Kattowitz, 24. August.

Am Donnerstag ereignete sich auf der Schlesiengrube ein umfangreicher Wasser-Einbruch. Von der 200-Meter-Sohle drangen große Wassermassen ein und überschwemmten sämtliche Pfeiler und Strecken, sodaß die Förderung eingestellt werden und die Belegschaft die Arbeitsstelle verlassen mußte. Das Wasser stieg unaufhaltsam weiter; die Bergleute konnten sich nur über die Wetterstrecken in Sicherheit bringen. Es sind alle Maßnahmen getroffen worden, um ein Ersaufen der Grube zu verhindern.

Kunst und Wissenschaft

Die neuen Aufgaben der Heimatmuseen

Die Abgrenzung im Aufgabenkreis der Heimatmuseen, die jetzt zwischen dem Reichsinnenministerium und dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter Beteiligung der hauptsächlichsten Träger dieser Museen des Deutschen Gemeindetages für die beteiligten Städte und Gemeinden und der heimatkundlichen Vereinigungen und Institute erfolgt, wird die Aufgaben der Heimatmuseen bedeutend erweitern und nach großen erzieherischen Gesichtspunkten zusammenfassen können. In dem künftigen Heimatmuseum wird das Spiegelbild der Heimat in seiner Landschaft, in seinen Bauten, in Brauchtum und Sitte und heimatlicher Art zum Durchbruch kommen müssen. Es genügt nicht mehr künftighin, nur ungeordnet Erinnerungen aller Art zusammenzutragen. Es sollen auch nicht nur Museumsobjekte gesammelt werden, sondern das Heimatmuseum, ob groß oder klein, wird künftighin als ein organisches Ganzes aufgebaut werden müssen. Dahinein gehört nicht nur das Bauernhaus mit seiner Vielfalt bäuerlicher Wohnkultur, sondern dahin gehört auch das Gerät des Bauern, die Trachten und die geschichtlich gewordenen Arbeitsweisen. Dort gliedert sich auch die Nachweisung bäuerlichen Brauchtums ein. Hier werden auch Lieder und Gedichte, Märchen und Sagen in das Heimatmuseum hineingehören, ebenso wie der Dialekt heimischen Sprachgebrauches. Die lebendige Beziehung zur Gegenwart wird durch die Darstellung der Arbeit des Heimatschutzes gewährleistet sein.

Gemäldefund im Augsburger Dom

Im Verlaufe von Erneuerungsarbeiten entdeckte man im Augsburger Dom ein mittelalterliches Kolossal-Fresko. Von dem Bild, dessen Höhe ungefähr 14 Meter beträgt, konnten bisher Kopf und Brust freigelegt werden. Das riesige Gemälde stellt den heiligen Christophorus dar, es scheint sich in gutem Zustand zu befinden. Aus dem Spruchband des Bildes ist zu ersehen, daß es im Jahre 1491 fertiggestellt worden ist.

db.

Der gesundheitliche Wert der Nachkur

Viele Reisende und Erholungsuchende glauben, es genüge vollständig, sich einer Kur mit Solbädern, heißen Thermen oder radiumhaltigen Quellen zu unterziehen, um dann wieder frisch und gestärkt die Arbeit aufnehmen zu können. Eine Kur, die wirksam sein soll, greift aber den ganzen Organismus in ermüdender Weise an, selbst wenn sie nur der Heilung eines Organs dienen soll. Es ist ja schließlich nicht so, daß der ganze Mensch umgewandelt wird, weil das kranke Organ gesundet, sondern mit dem Körper erholt sich auch das kranke Organ. Eine solche Gesamtumstellung strengt aber sehr an. Hat doch die Wissenschaft jetzt ergründet, daß zum Beispiel eine Trinkkur eine sogenannte Transmineralisation bedingt, das heißt, der Mineralhaushalt des Körpers wird vollständig umgestellt. Die körperliche und nervöse Sphäre werden gleichzeitig angegriffen, worunter auch das persönliche Gefühlsleben zu leiden hat. Badekuren schaffen ganz andere Verhältnisse für den Kreislauf und den Stoffwechsel. Die Packungen und Bäder der Moorkuren erzeugen in vielen Fällen eine Ueberewärmung des Körpers. Der hormonale Haushalt des Organismus erleidet tiefgehende Veränderungen, und das Salzgleichgewicht des Körpers wird umgestellt.

Alle diese Kuren haben natürlich den Zweck, den Menschen gesund zu machen. Zunächst erscheinen sie aber, eben wegen der künstlichen Eingriffe in den Organismus, als Strapaze. Erst wenn der Körper selbst auf den neuen Grundlagen zu arbeiten anfängt und von sich aus zur Neugestaltung des ganzen Menschen beiträgt, wird die Wirkung der Kur vollständig sein. Zu dieser Körperarbeit pflegt es aber während der Kur selbst kaum zu kommen. Da muß die Nachkur helfend eingreifen. Sie gibt dem sich erholenden und gesundenden Körper Zeit, die natürlichen Heilkräfte wirken zu lassen und die volle Leistungsfähigkeit und Frische wieder zu erlangen. Eine Nachkur ist also kein Luxus, den sich nur verwöhnte Menschen leisten können, sie ist im Hinblick auf das Gelingen der Kur eine Notwendigkeit, ist sozusagen das Tüpfelchen auf dem I. Wer es also irgend ermöglichen kann, zwischen den Anstrengungen einer Kur und dem neuen Arbeitsbeginn eine kleine Pause einzuschalten, der gönne sich eine Nachkur in einem deutschen Kurort. Keine andere Zeit als die jetzige, die Nachsaison, ist dazu so geeignet.

Hochschulnachrichten

Prof. Dr. rer. pol. Waldemar Mitscherlich, Ordinarius für wirtschaftliche Staatswissenschaften an der Universität Göttingen, ist an die Universität Halle berufen worden.

Der Privatdozent für Geburtshilfe und Frauenheilkunde an der Universität Breslau, Dr. med. Erich Fels, hat einen Ruf als Leiter der Biologischen Abteilung der Frauenklinik an der Universität Buenos Aires angenommen.

Dem Leiter der Gießerei der Heinrich Lanz-AG. in Mannheim, Direktor Karl Sipp, ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwickelung des hochwertigen perlitischen Gußeisens auf Beschluß des Rektors und des Senats der Technischen Hochschule Darmstadt, die Würde eines Dr.-Ing. e. h. verliehen worden.

Der a. o. Professor für Chirurgie an der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, Geheimer Medizinalrat Dr. Fritz König, ist auf sein Ansuchen mit Wirkung vom 1. Oktober ab von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen unter Anerkennung seiner langjährigen Dienstleistung befreit worden.

Theater und Kritik

Im Londoner Triol-Theater läuft die Komödie „Escape me Never" bereits seit acht Monaten vor einem Abend für Abend ausverkauften Hause. Man wird verstehen, daß dem beglückten Direktor der Gedanke aufstieß: Weshalb besuchen eigentlich die Leute mein Theater? Er wandte sich also mit einem Fragebogen an alle Galeriebesucher (von denen man doch annehmen kann, daß sie lediglich des Stückes wegen das Theater besuchen).

Sieben Fragen waren zu beantworten, die die Gründe des Theaterbesuches klarstellen sollten. Erste Frage: ob es die Kritiker waren, oder, zweite Frage: die Empfehlung durch einen Freund, oder, dritte Frage: die Tätigkeit der Künstler in Filmen, oder, vierte Frage: das Plakat, oder, fünfte Frage: der Umstand, daß sie zufällig am Theater vorüberkamen und die Aushängekasten mit den Photographien sahen, oder, sechste Frage: die Zeitungsinserate, oder, siebente Frage: bloßer Zufall.

Das Ergebnis der Umfrage war sehr interessant und verdient größte Beachtung. Weitaus der größte Teil der Beantworter der Fragen hatten sich auf Grund der Zeitungskritik oder auf Grund der Mundpropaganda für den Besuch des Theaters entschieden, für die Zeitungskritik jedoch waren bei weitem am meisten Stimmen abgegeben worden.

Alte deutsche Schwänke

(„Die Schellenkappe." Altdeutsche Schwänke aus den Sammlungen des 16. Jahrhunderts. Ausgewählt von Severin Rüttgers. Insel-Bücherei Nr. 457.)

Daß Hans Sachs mit seinem Humor im Nürnberger Bürgertum nicht allein stand, zeigt sich an den Histörchen und Anekdoten, die aus wenig späterer Zeit hier gesammelt sind; ein echtes, spitzbübisches Schmunzeln ist darin, eine Lust an derben Ueberlistungen und Halunkenstreichen, an knüppeldicken Lügen und Fressereien, an närrischen Verwechslungen und heiterem Spott, wie sie viel später dann auch Peter Hebel aus dem alemannischen Volkstum geschöpft hat. Die kleinen Geschichten dieses Bändchens stammen meistens aus Süddeutschland, aus Passau, aus Bayern und vom Rhein, und sie plaudern von Landsknechten, von Roßtäuschern, von Bauern und Abenteuern, die alle auf ihre Weise Faxen machen, den Wirt um die Zeche betrügen und sich als Schelme erweisen. Der Witz siegt über die Dummheit, und eine gute Antwort ist mehr wert als ein voller Beutel: — es sind Possen, die das landfahrende Volk einmal erzählt hat, sie schmecken noch nach der Handwerksstube und dem Wirtshaus. Da ist zum Beispiel die Geschichte von dem Straßburger Gärtner, der zuviel Wein getrunken hatte. Mit verdorbenem Magen geht er dann zum Doktor, und dieser verschreibt ihm auch ein Rezept. Aber weil der Gärtner selbst in seiner Jugend etwas Latein gelernt hat, entziffert er: Fiant pillulae septem, das ist: Mit dem Aufgeschriebenen sollen sieben Pillen gemacht werden, und er meinte, pillulae wäre soviel wie sulli, das sind junge Enten oder Hühnlein. Und also ging er nicht in die Apotheke, sondern ließ sich von seiner Hausfrau die sieben jungen Hühner zubereiten, aß sie und war gesund.

Dies unterhaltsame Büchlein vermittelt uns lächelnd etwas vom Bürgergeist der alten deutschen Städte.

Richard Gerlach.

Beuthener Stadtanzeiger

Die Großschlächter zum Großviehmarkt Beuthen

Der Interessenverband der Großschlächter-Vereinigungen von Oberschlesien hielt in Gleiwitz eine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Ehrenobermeister Heinrich Powroslo, Gleiwitz, eröffnete die Versammlung. Dann folgte die Trauergedenkfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten. Dann wurde zur Errichtung einer Großschlächter-Pflicht-Innung für den Bereich Oberschlesien Stellung genommen. Die Versammlung entschied sich dafür, daß diese Pflichtinnung gegründet wird und wählte einen Ausschuß zur Durchberatung der Innungssatzungen. Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich bei der Behandlung des Großviehmarktes Beuthen, in der zum Ausdruck kam, daß die Errichtung des Beuthener Schlachtviehmarktes für Oberschlesien erst auf eine Anregung der Großschlächter hin in die Wege geleitet wurde. Um so größer war das Befremden darüber, daß die zuständigen Stellen jetzt die Großschlächter zu den Verhandlungen zwecks weiteren Ausbaus des Schlachtviehmarktes nicht hinzuziehen. Weiter wurde zu den geplanten Erweiterungsbauten der Schlachthofanlagen und des Viehmarktes Stellung genommen, wobei die Unzulänglichkeiten der Schlachthäuser Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg hervorgehoben wurden. Es wurde vorgeschlagen, den alten Plan der Schaffung eines Zentralschlachthofes in Verbindung mit einem modernen Viehhof in Oberschlesien wieder aufzugreifen. Als Standort wurde Mikultschütz genannt, das in der Mitte der Städte liegt. Ein Ausschuß soll mit dem Bezirksbeauftragten für die Schlachtviehverwertung Schlesien, Kreisbauernführer Kiene, Rücksprache nehmen.

Durch die Tat zur Volksgemeinschaft!

Die Mitglieder der bereits 1500 Volksgenossen starken Ortsgruppe Beuthen Nord der NSV. füllten Freitag abend den großen Saal des Schützenhauses. Auch die von der Ortsgruppe Betreuten sowie die Eltern der Landjahrkinder waren zahlreich erschienen, um Neues über das Hilfswerk „Mutter und Kind" zu hören.

Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenamtsleiters Pg. Kahler und der Aushändigung einer großen Anzahl von Mitgliedskarten an neue Helfer der NSV. gab Presse- und Propagandawalter Pg. Mytzka einen aufschlußreichen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe seit dem 1. April, dem Beginn des segensreichen Hilfswerks „Mutter und Kind". Wieviel Gutes in diesen wenigen Monaten an unseren bedürftigen Müttern und Kindern seitens der NSV. getan wurde, darüber gaben die Zahlen der verteilten Lebensmittel, Erstlingswäsche und sonstigen Gaben lehrreiche Auskunft. Außerdem wurden 50 Mütter nach Bad Landeck und mehrere hundert Kinder in landschaftlich reizvolle Gegenden unseres Vaterlandes zur Erholung geschickt. Wie gut es den Kindern bei ihren Pflegeeltern gefallen hat, ging aus ihren Briefen hervor, die Pg. Mytzka verlas. In diesem Jahr soll noch ein Kindertransport nach dem Harz reisen. Lichtbilder erzählten den Zuschauern von den schönen Stätten, in denen unsere Kinder geweilt haben. Die NSV. will uns eine gesunde Jugend schenken, daher schließe sich niemand von dem Hilfswerk aus! Im weiteren Verlaufe des Abends erfreute flotte Musik die Anwesenden.

Eine zweite Fahrt nach Hohenstein

Nach einer Mitteilung der Verwaltung des Tannenberg-Ehrenmals wird die Gruft des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg endgültig am 31. August geschlossen. Der letzte Besuchstag ist somit der 30. August.

Auf vielseitigen Wunsch und mit Genehmigung der polnischen Behörden fährt noch ein zweiter Sonderzug ab Beuthen über Warschau nach Hohenstein nach folgendem Fahrplan: 29. August Beuthen ab 18,00 Uhr, 30. August Hohenstein an 8 Uhr. 30. August Hohenstein ab 22 Uhr, 31. August Beuthen an 12,00 Uhr.

Nach Ankunft in Hohenstein gemeinsamer Marsch zum Ehrenmal. Dortselbst Gedenkfeier an der offenen Gruft und Kranzniederlegung. Nachmittags ist Gelegenheit geboten, mit Autobussen den Heldenfriedhof von Wapetz sowie die berühmte „Russenfalle" zu besuchen.

Die Teilnehmerkarte von und bis Beuthen kostet nur 20 Mark. Pässe und Ausweise sind nicht erforderlich. Uniformen dürfen auf der Durchfahrt durch Polen getragen werden. Meldeschluß Mittwoch, den 29. August, 12 Uhr.

(Näheres noch durch Anzeige.)

Eine wichtige Frist läuft ab

Wiederherstellung erloschener Anwartschaften auf Grund des deutsch-polnischen Vertrages über Sozialversicherung.

Mit dem 31. August läuft eine wichtige Frist des deutsch-polnischen Vertrages über Sozialversicherung vom 11. Juni 1931 ab (abgedruckt mit den Ergänzungen im Reichsgesetzblatt 1933 II, S. 645, 1934 II S. 1, I S. 191, II S. 205). Nur bis zu diesem Tage können noch Anträge auf Wiederherstellung erloschener Anwartschaften auf die Leistungen der Angestelltenversicherung, Invalidenversicherung oder knappschaftlichen Pensionsversicherung nach Artikel 38 dieses Vertrages gestellt werden. Hiernach können ohne Nachentrichtung von Beiträgen Anwartschaften wiederhergestellt werden, die seit dem 1. November 1918 in dem einen Staate erloschen sind, während der Versicherte in dem gegenwärtigen Gebiet des anderen Staates wohnte. Handelt es sich um das ehemalige oberschlesische Abstimmungsgebiet, so kann die Wiederherstellung nur erfolgen, wenn die Anwartschaft nicht schon vor dem 15. Juni 1922 erloschen war.

Ist z. B. ein Versicherter der deutschen Angestelltenversicherung 1925 nach Polen verzogen und ist seine deutsche Anwartschaft erloschen, so kann sie wiederhergestellt werden. Dasselbe gilt, wenn eine in Polen erworbene Anwartschaft der polnischen Angestelltenversicherung während des Aufenthalts des Versicherten im Deutschen Reich erloschen ist. Im ersteren Falle ist der Antrag an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2, im letzteren Falle an die Versicherungsanstalt für Angestellte in Chorzow (Polen) zu richten.

Formulare zur Stellung der Anträge sind kostenlos im Versicherungsamt der Stadt Beuthen, Zimmer Nr. 1/3 des Alten Stadthauses, Lange Str. 43, erhältlich. Ebenso werden dort Auskünfte erteilt.

Preisbericht für Lebensmittel

Nach dem Preisbericht des Staatl. Amts der Kommunalen Interessengemeinschaft hält die steigende Tendenz in den Fleischpreisen an. Insbesondere hat sich der häufigste Preis für Schweinebauch jetzt auch in Beuthen mit 70 Pf. dem Niveau der Nachbarstädte angeglichen; der häufigste Preis für derbes Rindfleisch o. K. ist in Beuthen eindeutig auf 90 Pf. gestiegen, während er in Gleiwitz und Hindenburg 80—85 Pf. beträgt. Der Milchpreis ist mit 21 Pf. je Liter ab Laden und der Butterpreis mit 155/158 für feine Molkereibutter, 150/154 für Molkereibutter unverändert. — Die Eier sind im Preise um durchschnittlich 1 Pf. gestiegen; Eier Klasse S kosten jetzt 12, Kl. A 11, Kl. B 10 Pf. — Die Gemüsepreise sind im ganzen fest. Billiger sind Tomaten mit 15, Steinpilze mit 30/40, Spinat mit 15 Pf., Salatgurken mit 10/15 Pf. Im übrigen kosten: Weißkohl und Wirsing 8/10, grüne Bohnen 15/20, inländ Aepfel 20, Mohrrüben und Oberrüben 10 Pfennig.

*

* **Kameraden-Verein ehem. 157er.** Am Mittwoch fand im Schützenhaus ein stark besuchter Kameradschaftsabend statt, um die 20. Wiederkehr der Schlacht bei Rossignol in schlichter Weise zu feiern. Neben den zahlreich erschienenen Kameraden konnte der Vereinsführer, Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, Oberlandesfechtmeister Schneider begrüßen. Der Vereinsführer gedachte der großen Heldentaten des Regiments sowie der Gefallenen des Weltkrieges und des jungen Deutschland. Das Ableben unseres verstorbenen Generalfeldmarschalls wurde besonders geehrt. Das Kameradenlied beschloß das Heldengedenken. Die letzten politischen Ereignisse wurden vom Vereinsführer besonders besprochen und gleichzeitig ein Treuegelöbnis zum Führer abgelegt. Im weiteren geschäftlichen Teil wurden Befehle und Anordnungen des Oberstlandesführers sowie Bekanntmachungen verlesen. Kamerad Schneider hielt einen ausführlichen Vortrag über die SA.-R. II sowie das Versicherungswesen. Um den Schießsport betreiben zu können, wurde die Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Der Verein beteiligt sich geschlossen an der Feier des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 57 am 22. September.

* **Ein ungeborenes Kind dem Standesamt angezeigt.** Das Elend, das der Angeklagte Alfred Klein von hier als mehrjähriger Erwerbsloser durchzumachen hatte, brachte ihn auf den Gedanken, beim Standesamt unzutreffend die Geburt eines Kindes anzumelden, um zu einer Sonderunterstützung zu kommen. Mit dieser kaufte er sich einen Anzug, angeblich, um endlich den Willen seines Kindes, mit ihm auch einmal spazieren zu gehen, zu erfüllen. Wegen dieser schweren Urkundenfälschung und des Betruges am Wohlfahrtsamt wurde der Angeklagte im Juni d. J. vom Schöffengericht zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen der Höhe der Strafe hatte er Berufung eingelegt, so daß sich die Berufungskammer unter Landgerichtsrat Hoffmann erneut mit der Straftat beschäftigen mußte. Die Berufungskammer beurteilte die Straftat insofern milder, als sie nur auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre erkannte.

Von der Beuthener Friseur-Pflicht-Innung

Völlige Sonntagsruhe im Friseurgewerbe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. August.

Mit der im großen Konzerthaussaale unter Vorsitz des Obermeisters Niklasch abgehaltenen Generalversammlung der Beuthener Friseur-Pflicht-Innung war eine Trauerkundgebung für den verstorbenen Reichspräsidenten verbunden. Auf der Bühne hatte das Bild des Verstorbenen Aufstellung gefunden. Nachdem der Obermeister die zahlreich Erschienenen, darunter Kreisamtsleiter Dr. Palaschinski, Ortsgruppenleiter der NS. Hago, Diplom-Kaufmann Reschke und Sachberater Bürgermeister a. D. Spack, begrüßt hatte, hörte die Versammlung stehend den Nachruf an, den der Reichshandwerkführer dem verstorbenen Reichspräsidenten und Ehrenmeister des deutschen Handwerks gewidmet hatte.

In dem geschäftlichen Teil berichtete der Obermeister kurz über das Zustandekommen der durch Gesetz festgelegten

Sonntagsruhe im Friseurgewerbe.

Da das Gesetz auf Betreiben der Gehilfenschaft zustande gekommen ist, so war unter einer Anzahl Innungsmitglieder die Meinung vorherrschend, **daß das Gesetz nur für die Gefolgschaft Geltung habe,** und die Folge davon war, daß diese Innungsmitglieder an den Sonntagen die Geschäfte offen hielten und allein arbeiteten. Da diese Geschäftsinhaber an ihrer Auffassung festhielten, hat der Regierungspräsident eine nochmalige Abstimmung der Geschäftsinhaber gefordert, die zur Einberufung der Generalversammlung Veranlassung gab.

Als Gegner für die Sonntagsruhe ergriff als erster der frühere Obermeister Jaworek das Wort, der u. a. geltend machte, daß durch die völlige Sonntagsruhe im Friseurgewerbe die Zahl der „Selbstrasierer" zum Schaden der Gewerbetreibenden noch anwachsen dürfte. Auf denselben Standpunkt stellten sich auch noch einige ältere Innungsmitglieder, die wieder den Bahnhofsfriseur ins Feld führten, der an den Sonntagen unbeschadet seinem Geschäfte nachgehen kann. Allerdings ist dem Bahnhofsfriseur zur Pflicht gemacht, nur Reisende der Eisenbahn zu bedienen. Kreisamtsleiter Dr. Palaschinski von der NS. Hago, der gleichzeitig als Stadtrat Dezernent des Innungswesens der Stadt Beuthen ist, sah sich wiederholt genötigt, die gegen die völlige Sonntagsruhe geltend gemachten Bedenken zu zerstreuen und die Innungsmitglieder von der Notwendigkeit der Sonntagsruhe zu überzeugen.

Bei der Abstimmung wurden 94 Ja-Stimmen und nur 20 Nein-Stimmen bei zwei Enthaltungen abgegeben.

Da die Abstimmung für die Entscheidung maßgebend ist, so ersuchte Obermeister Niklasch die Innungsmitglieder bis zur endgültigen Entscheidung des Regierungspräsidenten schon von jetzt ab die Geschäfte an den Sonntagen geschlossen zu halten.

Hierauf hielt Ortsgruppenleiter Diplom-Kaufmann Reschka einen Vortrag über Preisschleuderei und Preismoral. Der nächste Redner war der Sachberater der NS. Volkswohlfahrt, Bürgermeister Spack, der die Schadenverhütung zum Gegenstand längerer Ausführungen machte. —g.

* **Ein weiterer Sonderzug nach Breslau!** Die Reichsbahn hat einen weiteren Sonderzug zum Aufmarsch der Arbeitsfront in Breslau eingelegt, für den der Fahrkartenverkauf frei ist. Der Zug fährt Sonntag früh 4 Uhr ab Beuthen. **Fahrpreis hin und zurück 3,60 Mark.** Teilnehmer müssen die Festplakette tragen, die in den Geschäftsräumen der NS.-Hago, Gymnasialstr. 7 und der Arbeitsfront, Hindenburgstraße 17, zu erhalten ist.

* **Konzert im Stadpark.** Das wundervolle Sommerabendwetter hatte zahlreiche Gäste zu dem „Jazz auf zwei Flügeln" und zum Sondertanz-Abend im Terrassencafé gelockt. Die künstlerischen Darbietungen, auch des Akkordeonspielers Aster fanden reichen Beifall. Selbstverständlich kam auch der Tanz zu seinem vollen Rechte. Hoffentlich war es nicht der letzte Abend dieser Art in diesem Sommer, wie man nach dem plötzlichen Wetterumschlag fast befürchten müßte.

*

NBG. Nahrung und Genuß, Fachschaft Fleischer. Die Mitglieder der Fachschaft Fleischer werden ersucht, die neuen Fleischertarife zwecks einer Berichtigung sobald als möglich der NBG. zurückzureichen. Erst dann haben die Tarife ihre volle Gültigkeit.

*

* **Schomberg.** Wieder daheim. Dieser Tage kamen 19 Ferienkinder vom Landaufenthalt aus dem Gau Magdeburg-Anhalt zurück. Der sechswöchige Aufenthalt hat so gut angeschlagen, daß Gewichtszunahmen bis 15 Pfund zu verzeichnen sind. — Am 29. 8. werden von der NSV. 23 Kinder zum Erholugnsaufenthalt nach dem Harz geschickt, und am 31. 8. werden 19 Ferienkinder im Gau Schlesien untergebracht!

*

* **Miechowitz.** Vermißt wird seit dem 21. 8. der 31 Jahre alte Arbeiter Alois Sapich aus Miechowitz, Schloßstraße 18. Er ist etwa 1,60 Meter groß, schmächtig, hat gebräuntes, eingefallenes Gesicht, Kahlkopf, braune Augen, schmale Lippen, vollständiges Gebiß und einen schlottrigen Gang. Er spricht polnisch und gebrochen deutsch und trägt dunkelbraunes Jackett, blaue Monteurhose, weiße leinene Unterhose, blaues Hemd, schwarze hohe Schnürschuhe und eine Taschenuhr mit Goldrand. Sapich ist geistig zurückgeblieben und hat ein kindisches Benehmen. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Beuthen.

* **Auf nach Breslau!** Die Arbeitskameraden, die an dem Aufmarsch in Breslau teilnehmen, treten am Sonntag, früh 5 Uhr, am Adolf-Hitler-Platz an. Der Sonderzug, der nur der Ortsgruppe Miechowitz zur Verfügung steht, fährt pünktlich um 6 Uhr vom Bobreker Bahnhof ab. Die Aufstellung der Betriebe ist folgender: 1. Musikkapelle der Preußen-Grube, 2. Fahnen-Abordnungen, 3. Betriebsgemeinschaft Preußen-Grube, 4. Betriebsgemeinschaft Friedrichs-Grube, 5. Gemeinde-Verwaltung Miechowitz, 6. NS. Hago, 7. Kleinbetriebe. Für jede Gefolgschaft ist der Betriebsführer verantwortlich. Für jeden Wagen **ist ein** Arbeitskamerad bestimmt, dessen **Anordnungen** Folge zu leisten ist. Das Ein- und **Aussteigen darf** nur auf Anordnung des **Transportführers** geschehen. Für erste Hilfe stehen in **jedem** Wagen Sanitäter zur Verfügung. Als **Transportführer** ist der Ortswalter der DAF., Pg. Andratschke, bestimmt worden.

Baldiger Bahnbau Beuthen—Mikultschütz

Die vor kurzem eingeweihte Straßenbahn Hindenburg—Mikultschütz hat den großen Industrieort endlich aus seiner „Verkehrsferne" befreit. Wie wir erfahren, soll nun auch zwischen Beuthen und Mikultschütz die lange geplante Straßenbahnverbindung hergestellt werden, und zwar derart, daß die von Beuthen nach Rokittnitz führende Bahn einen Ausbau bis nach Mikultschütz erfahren würde. Eine Besprechung der interessierten Kreise hat den sich aus diesem Neubau ergebenden Fragenkomplex eingehend erörtert und zur Klärung gebracht, so daß der Bau der Straßenbahn nach Mikultschütz als eine beschlossene Sache angesehen werden kann.

*

* **Mikultschütz.** (Adolf Hitler als Pate.) Der Führer und Reichskanzler hat bei dem 9. Kinde des Grubenlokomotivführers Theofil Pudlo die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mk. zugehen lassen.

* **Aus der Schule.** An Stelle der nach Hindenburg versetzten Lehrerin Kruß ist Lehrerin Martha Senkalla aus Kattowitz an die hiesige Adolf-Hitler-Schule berufen worden.

*

* **Rokittnitz.** Der NSLB. Rokittnitz hielt seine Augustsitzung bei Hurdes ab. Ortsgruppenleiter Rektor Sopalla gedachte des verstorbenen Reichspräsidenten. Der Tag der Heimat soll am 23. September gefeiert werden. Auf die Tagung des NSLB. in Breslau am 7. und 8. Oktober wurde hingewiesen. Lehrer Freiherr hielt einen Vortrag über Jahn. Die nächste Zusammenkunft wird die Fortsetzung des Themas bringen.

Funkberichte über den Aufmarsch in Breslau

Breslau, 24. August.

Der große Aufmarsch der Deutschen Arbeitsfront in Breslau am Sonntag wird in zwei Funkberichten vom Reichssender Breslau den Hörern übermittelt werden. In einem ersten Funkbericht um 12,50 Uhr werden Aufnahmen, die vom frühen Morgen ab die Ankunft der Sonderzüge auf den Breslauer Bahnhöfen und den Aufmarsch der Teilnehmer zu den Sammelplätzen und Festplatz schildern, gesendet werden. Dann werden die Breslauer Funksprecher die Auffahrt des Stabsleiters Dr. Robert Ley in einem Kurzwellensenderauto begleiten, und schließlich wird die gewaltige Kundgebung selbst auf dem Rosenthaler Platz aufgenommen werden. Diese zweite Sendung erfolgt von 18,30 bis 19,00 Uhr.

Wie wird das Wetter?

Aussichten für Oberschlesien:

Wechselnder, vorherrschend westlicher Wind, meist stärker bewölktes Wetter, Regenfälle, Temperaturrückgang.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Schlagwetterexplosion auf der Myslowitzgrube

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Kattowitz, 24. August.

Auf der Myslowitzgrube ereignete sich am Donnerstag auf der 500-Meter-Sohle eine örtliche Schlagwetterexplosion. Zwei vor Ort arbeitende Bergleute wurden verletzt, doch maß man ihren Verwundungen zunächst keine besondere Bedeutung bei und gab die Verletzten in häusliche Pflege. Nach wenigen Stunden bereits verschlimmerte sich der Zustand des einen Bergmanns so sehr, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er kurze Zeit später verstarb. Der Zustand des zweiten Verunglückten ist noch ungewiß.

Ausstand nach einer Bluttat auf der Annagrube

Den Steiger mit der Keilhaue niedergeschlagen — Die Belegschaft fordert Freilassung der Täter

Kattowitz, 24. August. Auf dem Grubenhof der Annagrube im Kreise Rybnik spielte sich ein blutiger Vorfall ab. Als der Grubensteiger Czerner die Förderschale verließ, stürzten sich plötzlich die Brüder Skowronnek, die der Steiger wegen Unregelmäßigkeit entlassen hatte, auf Czerner und mißhandelten ihn aufs schwerste. Einer der Brüder entriß dem Steiger die Keilhaue und schlug mit dieser auf Czerner ein. Mit gespaltenem Schädel wurde Czerner in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft.

Der Belegschaft bemächtigte sich nach diesem Vorfall eine ungeheure Erregung. Da Czerner nicht besonders beliebt gewesen war, nahm man offen für die Brüder Skowronnek Partei. **Als die beiden Brüder verhaftet wurden, steigerte sich die Erregung aufs höchste. Am Freitag früh ist die gesamte Belegschaft in den Ausstand getreten und verlangt die Freilassung der beiden verhafteten Brüder.** Der Ausstand nimmt im übrigen einen ruhigen Verlauf. Es werden nur Notstandsarbeiten verrichtet. Der Demobilmachungskommissar hat sich in Begleitung des Polizeiinspektors zur Annagrube begeben, um die Untersuchung dieser Angelegenheit in die Wege zu leiten.



Wird das wirken?

In einer gefährlichen Kurve vor einer Wegkreuzung in der Grafschaft Glatz hat man dieses warnende Verkehrszeichen aufgestellt, das auf eine besonders eindrucksvolle Weise auf die Gefährlichkeit dieser Wegstrecke aufmerksam macht.

Kattowitz

Die Wohnungsnot wird größer

Nach den amtlichen Statistiken und den monatlichen Ausweisen der Stadt Kattowitz ist die Bevölkerungsziffer der Woiwodschaftshauptstadt im ständigen Anwachsen. Im umgekehrten Verhältnis zum Steigen der Bevölkerungsziffer steht die Schaffung neuer Wohnräume und die Bautätigkeit von Wohnhäusern. Während beispielsweise 1930 noch 209 Neubauten mit 3000 Wohnräumen ausgeführt wurden, erfolgte in den folgenden Jahren bis 1933 nur der Bau von 1478 Wohnräumen in 65 Gebäuden. Im vergangenen Jahre sank die Bautätigkeit weiter. 1933 wurden nur noch 30 Neubauten mit insgesamt 183 Wohnräumen ausgeführt. Auch in diesem Jahre ist die Bautätigkeit in Kattowitz, ganz besonders die private, sehr gering. Die verhältnismäßig sehr hohen Materialpreise schrecken jede Bautätigkeit ab, da durch die hohen Gestehungskosten jede Kalkulation auf eine nur halbwegs tragbare Miete unmöglich wird. Ganz katastrophal liegt der Kleinwohnungsmarkt. Unter den ganzen Umständen bleibt für die Großstadt Kattowitz für die nächsten Jahre wohl das Wohnungsbauproblem mit das allerwichtigste. es.

Ersatzwahlen zur Schulkommission

Am heutigen Sonnabend, 25. August, von 11 bis 13 Uhr findet in der Turnhalle der Mittelschule in Kattowitz auf der Schulstraße (Szkolna) die Ersatzwahl eines deutschen Schulkommissionsmitgliedes statt. Die Erziehungsberechtigten oder deren Stellvertreter haben die Pflicht, zu dieser Wahl zu erscheinen. Es wird empfohlen, einen Personalausweis mitzunehmen. Wahlberechtigt sind die Erziehungsberechtigten, deren Kinder die deutschen Minderheitsschulen in Kattowitz besuchen. —§.

Motorrad fährt in ein Fuhrwerk

In den Abendstunden fuhr auf der Landstraße von Kattowitz nach Gieschewald der Motorradfahrer Franz Rorzycka aus Nikischschacht in voller Fahrt in das einspännige Fuhrwerk des Grehard Kiermasz aus Emanuelssegen. Rorzycka erlitt schwere Verletzungen. Er wurde in das Knappschaftslazarett Myslowitz eingeliefert. Seine Mitfahrerin, Maria Nawrat aus Gieschewald, wurde mit schweren Beinverletzungen in das Schoppinitzer Gemeindekrankenhaus geschafft. Schlechte Beleuchtung und falsches Fahren sollen Schuld an dem Unglück sein. Der Fuhrmann blieb unverletzt. es.

*

* **Wettbewerb für das Sportabzeichen.** Im Wetteifer der polnischen Städte, in ihren Mauern die meisten Inhaber des Sportabzeichens zu haben, will auch Kattowitz nicht zurückstehen. Für den 29. August ist im Sitzungssaale des Rathauses auf der Poststraße 2 eine große Werbeveranstaltung geplant, zu der alle Organisationen gebeten werden, Vertreter zu entsenden. Eingeleitet wird die Sitzung mit einem Vortrage des Stadtpräsidenten Dr. Kocur. es.

* **Die Spareinlagen steigen weiter.** Der Ausweis der Stadtsparkasse pro Juli weist mit 1 369 117,56 Zloty Einnahmen gegen 1 326 109,92 Zloty Auszahlungen einen erneuten Zugang von Spareinlagen in Höhe von 43 007,64 Zloty auf. Der Kapitalstand der Sparkasse hat sich somit auf 27 455 584,03 Zloty erhöht. —§.

* **65 Schmuggler vor Gericht.** Am Freitag standen vor der Kattowitzer Strafkammer nicht weniger als 65 Schmuggler, die in achtzehn Prozessen abgeurteilt wurden. Die Strafen schwankten zwischen zehn und fünfhundert Zloty Geldstrafe, in einigen Fällen wurde auch auf Haft bis zu vierzehn Tagen erkannt. Einige Angeklagte wurden freigesprochen. —es.

* **Auto überfährt Hirtenknaben.** Auf der Landstraße von Alt-Berun, in der Nähe des Dominiums Kopciowitz, versuchte das Personenauto der Firma „Concordia" aus Kattowitz unter Führung des Chauffeurs Alfred Gabriel eine von Hüterjungen getriebene Herde Kühe zu überholen. Im letzten Augenblick lief der 14jährige Treiber Karl Rafael direkt in das Auto hinein. Der Knabe wurde vom Kotflügel erfaßt. Er erlitt neben anderen schweren Verletzungen auch einen Schädelbruch. In hoffnungslosem Zustande brachte ihn das Auto in das Kattowitzer Stadtkrankenhaus. Nach den bisherigen Ermittelungen trifft den Kraftfahrer an dem Unfall keine Schuld. es.

* **Der Ortspfarrer von Domb feierlich beigesetzt.** Unter großer Teilnahme der Bevölkerung und Geistlichkeit wurde am Donnerstag der in Wien nach einer Operation verstorbene Ortspfarrer von Domb, Johannes von Glowszewski, feierlich beigesetzt. Nach der Aufbahrung in der Pfarrkirche zelebrierte Kanonikus Kubis das Totenamt. Das letzte Geleit nach dem Friedhof gab eine fast unübersehbare Menschenmenge, während die Kinder sämtlicher Schulen von der Kirche bis zum Gottesacker Spalier bildeten. —m.

*

Gottesdienstordnung in Kattowitz:

Katholische Gemeinden: St.-Peter-Paul-Kathedrale: 6 Uhr hl. Messe mit Predigt für Neuvermählte; 7,15 Uhr Requiem; 8 Uhr hl. Messe für Neuvermählte; 9 Uhr hl. Messe für Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft; 10,30 Uhr deutscher Hauptgottesdienst; 12 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Mitglieder der Kirchengemeinde. — St. Maria: 5,45 Uhr hl. Messe; 7,15 Uhr hl. Messe für Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft; 8,15 Uhr deutscher Hauptgottesdienst mit Predigt; 10 hl. Messe; 11,45 Uhr hl. Messe für die Kirchengemeinde; 12,30 Uhr Taufen.

Evangelische Kirchengemeinde: 7 Uhr Frühgottesdienst: Pfarrer Schiller; 8 Uhr Abendmahlsfeier, polnisch: Pfarrer Dr. Wagner; 8,30 Uhr polnischer Gottesdienst: Pfarrer Dr. Wagner; 10 Uhr Hauptgottesdienst: Pfarrer Dr. Schneider; 11,30 Uhr Gottesdienst für Kinder: Pfarrer Schiller; 2 Uhr Gottesdienst für Kinder, polnisch: Pfarrer Dr. Wagner; 3 Uhr Gottesdienst für Taubstumme: P. Rauschenfels, Cosel. Taufen um 11 und 15 Uhr. —§.

Siemianowitz

* **Ausflug des Kindheit-Jesu-Vereins.** Unter der Führung des Oberkaplans Urban unternahmen die Kinder der Kreuzkirche-Parochie einen Ausflug nach dem Bienhof. Während die größeren der Teilnehmer sich an der Aufführung von Volkstänzen und Reigen beteiligten, tummelten sich die Kleinsten in dem großen Park nach Herzenslust, bis eine gemeinschaftliche Kaffeetafel und der Heimmarsch den wohlgelungenen Ausflug beschlossen. dz.

* **Gegen die Felddiebstähle.** Der Hausbesitzerverband von Byttkow hat in einer Versammlung beschlossen, den zahlreich überhand nehmenden Felddiebstählen durch eine eigene Organisation von Feldhütern zu begegnen. Es wurde an die Gemeinde der Antrag gestellt, dem Verband drei Arbeitslose zur Verfügung zu stellen, die gegen Bezahlung die Feldwache übernehmen sollen. — Für Felddiebstähle werden hohe Strafen verhängt. So hat das Burggericht in Czeladz vier Personen aus Siemianowitz zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. dz.

Pleß

* **Mit der Axt „exmittiert".** Der sechzigjährige Landwirt Josef Adamus aus Kamionkau wollte den 75jährigen Franz Suchy exmittieren. Er nahm sich beim Eindringen in die Wohnung des Mieters gleich eine Axt mit, um seinem Vorhaben den nötigen Druck zu verleihen. Suchy aber verstand keinen Spaß, erwischte eine Gabel und stach damit den Eindringling in die Brust. Adamus flüchtete darauf in seine Wohnung. Doch die Rache ließ ihm keine Ruhe. Um zehn Uhr in der Nacht machte er sich erneut auf und warf in die Wohnug des Suchy durch das Fenster einen etwa zehn Kilogramm schweren Stein, der die Frau Suchy am Kopf traf und schwer verletzte. Die Frau mußte sofort in das St.-Josef-Spital nach Nikolai gebracht werden. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet. es.

Lublinitz

Zwei Schwestern vom Blitz getroffen

Während eines Gewitters befanden sich zwei Schwestern aus Chwostek gerade auf freier Landstraße. **Von einem schweren Blitzschlag wurde eine der Frauen sofort getötet und die andere schwer gelähmt. Sie wurde ins Kreiskrankenhaus in Lublinitz eingeliefert.** —ka.

Tarnowitz

* **Kraftstrom billiger.** In der letzten Sitzung hatte sich der Magistrat mit nicht weniger als 63 Vorlagen zu beschäftigen. Einem langen Wunsche der Unternehmer entsprechend, hat der Magistrat beschlossen, den Kraftstrom wesentlich herabzusetzen, und zwar sollen erhoben werden pro Kilowattstunde bei Entnahme von 1 bis 200 Kilowatt 40 Groschen, 200 bis 500 Kilowatt 35 Groschen, 500 bis 1000 Kilowatt 30 Groschen und über 1000 Kilowatt 25 Groschen. Wegen der Herabsetzung des Preises für Lichtstrom werden noch Feststellungen getroffen. Die Einführung des neugewählten zweiten Bürgermeisters Koslowski und des neuen deutschen Stadtrats Gorol ist für die nächste Stadtverordnetenversammlung festgesetzt worden. —ka.

* **Wohnhausbrand. In Pniowitz brach im Gehöft des Landwirts Paul Mazur ein schweres Feuer aus. Dem Feuer fiel ein Teil des Wohnhauses sowie ein Schoppen mit den Erntevorräten zum Opfer. Der Schaden beträgt etwa 5 000 Zloty.** a.

* **Umgänge in Groß Piekar.** Aus Anlaß des Ablaßfestes in Groß Piekar, das am Sonntag in feierlicher Weise begangen wird, finden heute und morgen große Kalvarienumgänge, verbunden mit zahlreichen Predigten, statt. Aus Oberschlesien wird eine größere Anzahl von Wallfahrten erwartet. —ka.

* **Vor über 600 Jahren.** Zu der späteren Wallfahrtskirche in Groß Piekar, die unter den besonderen Schutz des hl. Bartholomäus gestellt ist, wurde am 24. August 1303 der Grundstein gelegt. —ka.

Schwientochlowitz

Zwei Helfer der Bankräuber verhaftet

Die Polizei hat jetzt zwei Einwohner von Neudorf festgenommen, die den Banditen Paul Szampera, der an dem Ueberfall auf die Volksbank in Schwientochlowitz teilgenommen hat, Unterschlupf gewährt haben. Szampera konnte sich mehrere Tage vor der Polizei verbergen. Die beiden Helfer des Bankräubers sind der Viktor Snietana und der Roman Wowra, die ins Chorzower Gerichtsgefängnis übergeführt wurden. Bei Smietana wurden ferner 500 Zloty beschlagnahmt, die er für Szampera aufbewahren sollte und die aus dem Schwientochlowitzer Bankraub stammen. —h.

*

* **In glühende Schlacke gestürzt.** Am Donnerstag nachmittag ereignete sich auf der Schlackenhalde in der Kolonie Karl-Emanuel bei Ruda ein schwerer Unglücksfall. Die 31jährige Marie Owadyk aus Kunzendorf sammelte dort Kohlenreste geriet aber dabei in eine Schicht noch rotglühender Schlacke, in die sie mit dem rechten Bein hineinstürzte. Auf ihr gellendes Hilfegeschrei kamen sofort Leute herbei, die sie aus ihrer fürchterlichen Lage befreiten. Mit starken Verbrennungen wurde sie ins Hüttenlazarett in Neudorf übergeführt. —h.

Chorzow

* **Kinderfest des Hilfsvereins deutscher Frauen.** Dem Hilfsverein deutscher Frauen Chorzow mit seiner rührigen Vorsitzenden Fräulein Scholz an der Spitze, der Jugendgruppe und der Volksbundjugend gebührt großer Dank für die Mühe und Arbeit, die sie zur Ausgestaltung des im Volkshaus an der 3.-Mai-Straße veranstalteten Kinderfestes verwandt haben. Gegen 100 Kinder arbeitsloser Mitglieder fanden sich hier ein, um im Rahmen eines fröhlichen Gartenfestes herzliche Aufnahme zu finden. Nach einer ausreichenden Bewirtung mit Kaffee und Kuchen wurde den Kleinen ein überaus spannendes Kasperle-Spiel geboten. Dann wurden die Kinder in Gruppen geteilt zu lustigen Spielen geführt, bei denen sie Preise erzielen konnten. Die Mitglieder der Jugendgruppe tanzten ein entzückendes Menuett. Zum Schluß gab es noch Würstchen als Stärkung auf den Heimweg. —b.

* **Messerstecher vor Gericht.** Vor der Strafkammer in Chorzow hatten sich am Freitag zwei Angeklagte wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Angeklagt war der 19jährige Richard Karkoszka aus Bielschowitz, am 23. April d. J. in betrunkenem Zustande den Eduard Spyra durch mehrere Messerstiche in den Rücken schwer verletzt zu haben, so daß dieser einige Wochen im Krankenhause zubringen mußte. Karkoszka hatte vorher auf der Straße Lärm verursacht und wurde von Spyra deshalb zur Ruhe ermahnt. Die unerwartete Folge davon war, daß sich K. wütend mit einem Messer auf S. warf. Das Gericht berücksichtigte das jugendliche Alter des Angeklagten und verurteilte ihn zu sieben Monaten Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist. — In dem anderen Falle hatte der Angeklagte Thomas Binias aus Chorzow am 16. Januar d. J. ohne irgendwelchen Grund dem Alfons Rogowicz einen Messerstich in den Bauch versetzt. Das Gericht erkannte in diesem Falle ebenfalls auf sieben Monate Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist.

* **Vom Untermieter bestohlen.** Georg Passon aus Gleiwitz hatte den Heinrich Mazurek von der Eckstraße 21 in Chorzow 2 eine Zeitlang bei sich als Untermieter aufgenommen. Dieser aber zeigt sich dem Wohnungsinhaber gegenüber wenig gefällig; im Gegenteil benutzte er seinen vorübergehenden Aufenthalt zu einem schweren Diebstahl, indem er dem P. ein Sparkassenbuch über 198 Mark entwendete und das Geld abhob. Auf Grund der gegen M. erstatteten Anzeige nahm die Polizei bei ihm eine Haussuchung vor, bei der 170 Mark vorgefunden wurden. Die fehlenden 28 Mark hatte Mazurek bereits für seine Zwecke verbraucht. —b.

* **Vieh- und Pferdemarkt abgesagt.** Den auf den 4. September angesagten Vieh- und Pferdemarkt hat die Stadtverwaltung Chorzow abgesagt, weil zur Zeit für derartige Märkte kein Bedürfnis besteht. —b.

Leninorden für Lippenstift

Moskau. Die Frau, die sonst nichts anderes tat, als den Kosmetik-Trust der UdSSR. zu leiten, hat den Lenin-Orden erhalten. Man muß bedenken, daß dieser Orden der höchste ist, den Sowjets ausgeben. Was ist ihre Leistung? Sie verhinderte einen großen Streik unter den Landarbeiterinnen, sie verhalf zehn Kollektiven zu einer geruhsamen Abwicklung der Feld- und Erntearbeiten ... Wie das zuging? Nur durch einen Waggon Lippenstifte.

Es ist kaum zwei Jahre her oder drei, da predigte man noch als größtes bolschewistisches Frauenideal, sich nicht anzumalen, sich nicht diesen bürgerlichen Sitten der Verschönerung hinzugeben. So zerbrach man denn die Spiegel, warf die auf Vorrat eingekauften Cremes fort und nahm nie mehr eine Puderquaste zur Hand. Bis dann die Ausländerinnen nach Rußland kamen. Zu Besuch, zu Besichtigungen oder in Begleitung ihrer geschäftlich nach Rußland beorderten Männer. Man sah, wie schön sie sich angemalt hatten. Langsam wagten erst die Stadtbewohnerinnen wieder, ein wenig Rouge aufzulegen. Da von ihnen aber manche auf die Kollektivfarmen gingen, hatten sie draußen so viele Chancen, daß ein regelrechter Frauenputsch auszubrechen drohte. **Die unbemalten Frauen streikten gegen die bemalten.**

In Moskau berief man die Frauenführerinnen ein. Jede gab einen anderen Rat. Bis man die Leiterin vom Kosmetik-Trust fragte. Da sagte sie die klassischen Worte: **„Schickt fünf Millionen Lippenstifte hin, und sie arbeiten wieder ..."** Also geschah es denn auch. Der Lenin-Orden, den man der Frau vom Kosmetik-Trust an die Brust heftete, beweist, daß sie recht hatte. Allerdings, sie hatte auch ein schönes helles Orange genommen, als man sie wegen der Farbe fragte. Mit bemalten Lippen soll's auf den Kollektiven noch einmal so gut gehen bei der Arbeit.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben ist am gestrigen Freitag, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein innigst geliebter Mann, der gute Sohn, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Groß-Destillateur

Josef Rekus

im besten Mannesalter von 53 Jahren, nach kurzem, mit übergroßer Geduld ertragenen schweren Leiden verstorben.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Rekus, geb. Rüffer
und Sohn Helmuth,
Marie Rekus als Mutter.

Beerdigung: Dienstag vormittag 9 Uhr vom Trauerhause, Beuthen OS., Gojstraße 4. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am 20. August verschied kurz nach Vollendung seines 75. Lebensjahres

der Vorsitzende der Knappschafts-Berufsgenossenschaft,

Herr Geh. Bergrat Dr.-Ing. e. h.

Ewald Hilger.

Im oberschlesischen Bergbau war er, der gut deutsche Bergmann von altem Schrot und Korn, fest verwurzelt. Mit der Entfaltung der oberschlesischen Wirtschaft ist sein Name für alle Zeiten untrennbar verbunden.

Neben der rastlosen Arbeit für sein Werk galt seine unermüdliche Schaffenskraft schon von Anfang an der sozialen Betreuung der Bergleute, insbesondere derer, die durch die Unfallgefahren ihres Berufes zum Schaden gekommen waren. Unfallentschädigung und Unfallverhütung waren die großen Aufgaben dieses Teiles seiner Lebensarbeit, der ihn bis zum letzten Atemzuge erfüllte.

Seit mehr als 45 Jahren gehörte er den ehrenamtlichen Organen der Knappschafts-Berufsgenossenschaft an, seit über 25 Jahren auch dem Genossenschaftsvorstande. Vom Jahre 1924 ab führte er als Vorsitzender die Knappschafts-Berufsgenossenschaft.

Während seiner Tätigkeit in Oberschlesien war er von 1905—1922 Mitglied unseres Sektionsvorstandes.

Wir wissen, daß ihn aus dieser Zeit gerade die Geschicke unserer Sektion bis zu seinem Lebensende besonders am Herzen gelegen haben. Noch im vorletzten Jahre führte ihn eine Reise, deren Anstrengungen er trotz seines hohen Alters nicht scheute, nach Oberschlesien. Auch sie galt seiner Fürsorge für unsere Sektion und seinem Bestreben, durch persönliche Besichtigungen und Verhandlungen an Ort und Stelle den von der Sektion beim Genossenschaftsvorstande gestellten Anträgen im Rahmen des möglichen zu entsprechen.

Auch für unsere Sektion ist deshalb sein Tod ein schwerer Verlust. Wir gedenken in tiefer Trauer dieses hervorragenden Mannes. Voll Dankbarkeit und Verehrung werden wir die Erinnerung an ihn und an seine Arbeit stets in Ehren halten.

Sektion VI
der Knappschafts-Berufsgenossenschaft
Euling.

Heute mittag wurde mein geliebter Mann, mein unermüdlich sorgender Vater, mein guter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, der

Amtsgerichtsrat Karl Walther

in die Ewigkeit abberufen.

Beuthen OS., Berlin-Südende, Kiel, den 24. August 1934.

Charlotte Walther, geb. Strieboll — **Ernst Walther**, Korvettenkapitän a. D.
Sigrid Walther — **Hertha Walther**, geb. Smitz
Martha Walther, geb. Pauli — **Hans Walther**, Kapitän z. S. a. D.
Editha Walther — **Else Walther**, geb. Klein.

Beerdigung Montag, den 27. August, 15 Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus.

Am 24. August d. J. ist

Herr Amtsgerichtsrat

Karl Walther

verschieden. Der Verstorbene gehört dem hiesigen Amtsgericht seit 15 Jahren an. Ausgezeichnet durch hohen Gerechtigkeitssinn, Pflichttreue, stete Hilfsbereitschaft und geraden, offenen Charakter hat er seines Amtes gewaltet.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Der Landgerichtspräsident.
Der Oberstaatsanwalt und die Beamten des Landgerichtsbezirks.



Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Hindenburg

Turnverein Frisch-Frei hält am Sonnabend, dem 8. September d. J., um 20 Uhr im Vereinslokal Borussia, Dorotheenstraße, eine Hauptversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung (Neufestsetzung der Satzungen) Erscheinen eines jeden Mitgliedes Ehrenpflicht.

Die Provinz meldet:

Ein Leben hinter Gittern

Neiße, 24. August.

Der ledige Angeklagte Richard Weiß aus Neustadt, zur Zeit im Arbeitshaus, 65 Jahre alt, insgesamt 33mal und meist wegen Diebstahls und Rückfalldiebstahls, auch wiederholt mit Zuchthaus, vorbestraft, stand wiederum vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage des einfachen Diebstahls im Rückfalle. Wie das Strafregister nachweist, hat der Angeklagte etwa ¾ seines Lebens hinter Gittern zugebracht. Er war geständig, im Oktober v. J. auf einer Bettlertour in Jäglitz (Kr. Neiße) bei einem Bauern ein Paar alte Schuhe im Werte von drei Mark gestohlen zu haben. Wie er aussagte, hätte er aus Not gehandelt, denn die gestohlenen Schuhe habe er für 1,50 Mark weiterverkauft und für das Geld sich Lebensmittel besorgt. Das Schöffengericht berücksichtigte das Geständnis des Angeklagten und nahm eine gewisse Notlage an. Das Urteil lautete nach dem Antrage des Staatsanwalts auf die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, ferner wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet, weil der Angeklagte ein gemeingefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist.

Ratibor

Vier Sonderzüge nach Breslau

Am Sonntag findet nun der große Aufmarsch aller schlesischen Betriebe in Breslau statt. Von Ratibor gehen vier Sonderzüge ab, und zwar Sonderzug Nr. 114/1114 um 4,17 Uhr, Sonderzug Nr. 305/1305 um 6,07 Uhr, Sonderzug 115/1115 um 6,39 Uhr, Sonderzug Nr. 160/1160 um 10,08 Uhr.

Die Abfahrtzeiten sind auf jeder Fahrkarte aufgedruckt. Andere Züge dürfen nicht benutzt werden. Jeder Teilnehmer hat spätestens ¾ Stunde vor Abgang des Zuges auf dem Vorplatz am Bahnhofsgebäude zu sein. Für jeden Sonderzug ist von der Ortsleitung der Deutschen Arbeitsfront ein besonderer Transportführer bestimmt. Von der St.-Liebfrauen-Kirche ist ein Frühgottesdienst um ¾5 Uhr eingerichtet worden, so daß die Teilnehmer an den späteren Zügen die Möglichkeit zum Besuch des Gottesdienstes haben. Ab Sonnabend vormittag sind noch Fahrkarten an den Schaltern der Reichsbahn zu haben.

*

* **Vom Wochenmarkt.** Die Zufuhr auf allen Plätzen war überreich. Landbutter kostete 1,10—1,20 Mk., Molkereibutter 1,30—1,40 Mk. das Pfund, Eier 8 Pf. das Stück, Weißkäse 20 Pf. das Pfund. Für frisches Gemüse zahlte man: Weißkraut 7—8 Pf., Blaukraut 10 Pf. pro Kopf, Schnittbohnen 15 Pf. das Pfund, Gurken 30—40 Pf. die Mandel, Mohrrüben 5 Pf., Oberrüben 15 Pf. das Bündel, Kartoffeln 5 Pf. das Pfund. Obst war in schöner Ware in großen Mengen am Markte. Es kosteten Tomaten 10 Pf., Inland-Pflaumen 15—25 Pf., Birnen 15—25 Pf., Aepfel 10—20 Pf. das Pfund. Für Pilze wurden 20—40 Pf. das Pfund bezahlt. Die Geflügelpreise waren gegen die Vorwoche höher. Junge Tauben kosteten 50 Pf., junge Hühnchen 1,20—1,40 Mk., Enten 2,40—3,00 Mk., Gänse 3,50—4,50 Mk. das Stück.

Groß Strehlitz

* **Bestandskontrolle für Wohlfahrtserwerbslose.** Nach einer Mitteilung der Arbeitsamtsnebenstelle Groß Strehlitz findet die nächste Bestandskontrolle für die vom Städtischen Wohlfahrtsamt betreuten Wohlfahrtserwerbslosen am Montag von 12,30 Uhr bis 13 Uhr in der Arbeitsamtnebenstelle (Hinterhaus) statt.

* **Schulungsabend der NS. Hago.** Im Mittelpunkt des letzten Schulungsabends stand ein Vortrag über das Thema: **„Der deutsch-polnische Ausgleich"**, den Lehrer Dr. Urbanczyk, Himmelwitz, hielt. Der interessante Vortrag fand lebhaften Beifall. Ortsgruppenleiter Gojowczyk begrüßte einleitend die Erschienenen und gab wichtige Anordnungen bekannt. Mitglieder, die wegen Krankheit oder Gebrechlichkeit zu der Versammlung nicht erscheinen können, wollen ihre Mitgliedskarten bei Bäckermeister Gojowczyk abholen. Die Abfahrt des Sonderzuges nach Breslau erfolgt am Sonntag um 4 Uhr früh. Antreten der Teilnehmer: Sonntag, 3 Uhr, bei Dietrich.

Rosenberg

* **Fahrplanänderung bei der Kreisbahn am 26. August.** Anläßlich des Aufmarsches der Deutschen Arbeitsfront in Breslau sowie des Ablaßfestes in „St. Rochus" verkehrt am Sonntag der fahrplanmäßige Zug S1a im Wochentagsfahrplan, Zawisna ab 6.45 Uhr und Rosenberg an um 7.30 Uhr. Die übrigen Züge verkehren planmäßig nach dem Sonntagsfahrplan. Außerdem verkehrt, um den Teilnehmern an der Fahrt nach Breslau die Rückfahrt zu sichern, in der Nacht vom 26. zum 27. 8. ein Sonderzug von Rosenberg nach Zawisna.

* **Krammarkt.** Mittwoch fand bei lachendem Sonnenschein der letzte Krammarkt dieses Jahres in Rosenberg statt. Zahlreiche Buden waren auf dem Ringe aufgestellt, Stadt- und Landleute waren erschienen, um sich den letzten Krammarkt anzusehen. Leider fehlte es an den Käufern, sodaß die Händler wohl nicht ganz auf ihre Rechnung gekommen sind.

Kreuzburg

* **Bestandenes Examen.** Der Student der Medizin Walter Kny bestand an der Universität Rostock das Physikum mit der Note „Sehr gut".

* **Konzert verlegt.** Da die Arbeitsdienstgaukapelle zur Dienstleistung nach Berlin kommandiert worden ist, wird das für diese Tage geplante Konzert in Kreuzburg bis auf weiteres verschoben.

* **Pferdeschmuggler verurteilt.** Vor der hiesigen Großen Strafkammer hatte sich der Angeklagte S. aus Piasetzna wegen Pferdeschmuggels zu verantworten. Er suchte sich damit zu verteidigen, daß ihm das Pferd zugelaufen sei. Diese Einlassung glaubte ihm aber das Gericht nicht und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis und 2100 Mark Geldstrafe.

* **Eine gerechte Strafe** verhängte das hiesige Schöffengericht für einen vorbestraften Fahrraddieb, den Angeklagten Nawrath aus Grunowitz, dem vier Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden konnten. Die Ausrede des Angeklagten, daß er sämtliche Räder von „Unbekannten" gekauft habe, erschien völlig unglaubwürdig. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen verurteilte ihn das Gericht zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Ferner hatte das Schöffengericht gegen den Angeklagten K. wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu verhandeln. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat und zu 1500 Mark Geldstrafe.

Oppeln

* **Beurlaubt.** Gemeindeschulze und Amtsvorsteher Riedel in Bolko ist vom 23. August bis 9. September beurlaubt und wird während dieser Zeit als Gemeindeschulze durch den ersten Gemeindeschöffen Otto Meerländer und als Amtsvorsteher durch den Stellvertreter Heinz David vertreten.

* **Von der NSDAP. Kreisleitung Oppeln-Land.** Nach dem glänzenden Abstimmungsergebnis vom 19. August nimmt auch Kreisleiter, Bürgermeister Hans Kowohl, Krappitz, Veranlassung, allen Volksgenossen des Landkreises Oppeln den Dank für das Bekenntnis zum Führer auszusprechen. Dieser Dank richtet sich besonders auch an alle, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Abstimmung tätig waren, insbesondere an die Redner von der PO., der SA., SS., der Frauenschaft, der HJ. sowie der Verbände und Vereine.

* **Schulungsabend.** Durch die Kreisleitung der NSDAP. ist die Schulungsarbeit nach den Ferien wieder aufgenommen worden. Im Saale der Handwerkskammer hatten sich zum ersten Abend zahlreiche Volksgenossen eingefunden. Kreisschulungsleiter Pg. Misch konnte hierbei auch Kreisleiter Settnik sowie Gauschulungsleiter Pg. Geißler und den Leiter der Grenzlandführerschule, Pg. Dr. Michallik, begrüßen. Nach einleitenden Musikvorträgen der Kapelle des Oberbanns der HJ. würdigte Kreisleiter Settnik das glänzende Abstimmungsergebnis des 19. August. Aufgabe der Partei muß es nunmehr sein, auch die Nein-Sager für den Führer zu gewinnen. Sodann hielt Pg. Dr. Michallik einen Vortrag über die 2000jährige deutsche Geschichte und schilderte den Kampf gegen die fremden Einflüsse. Der Abend klang in ein Treuegelöbnis für den Führer sowie dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied aus.

* **Der diesjährige Herbstsaatenmarkt** wird am Dienstag im Saale des Gesellschaftshauses stattfinden. Diplomlandwirt Sappok wird einen Lichtbildervortrag über die Herbstbestellung halten.

* **Vom Kreisfeuerwehrverband.** Der Kreisfeuerwehrverband Oppeln hielt eine außerordentliche Sitzung ab. Kreisführer Kügler gedachte zunächst des verstorbenen Reichspräsidenten. Zu den geschäftlichen Angelegenheiten teilte er mit, daß die Satzungen von dem Regierungspräsidenten genehmigt worden sind und die Mitglieder des Führerrats den Vorschlägen entsprechend bestimmt wurden. Zum Fachwart und Stellvertreter des Führers wurde Bezirksschornsteinfegermeister Schwellung, zum Adjutanten des Kreisführers Oberbrandmeister Baumeister Fritz Schultz, zum Pressewart Rektor Talar ernannt. Oberführer der gesamten Wehr verbleibt Baumeister Kügler, Hauptbrandmeister wurde Schwellung, Oberbrandmeister wurden Fritz Schultz und Karl Winkler, Brandmeister die Kameraden Mischke und Rösler und Löschmeister Kamerad Menzel. Pressewart Rektor Talar ging sodann auf die Richtlinien für die Deutsche Feuerschutzwoche vom 17. bis 23. September ein.

* **Marktpreise am 24. August.** Die Kleinverkaufspreise für Butter wurden wie folgt festgesetzt: Deutsche Markenbutter Pfund 1,60 Mark, Deutsche feine Molkereibutter Pfund 1,58 Mark und Deutsche Molkereibutter Pfund 1,54 Mark. Landbutter kostete das Pfund 1,28 Mark, war jedoch nur vereinzelt zu haben. Kartoffeln Zentner 2,70—2,80 Mark, 10 Pfund 30—35 Pf., Eier 8—9 Pf., Gurken 10—15 Pf., Spinat 15 Pf., Bohnen 20 Pf., Schoten 40 Pf., Möhren 5 Pf., Blumenkohl 10—40 Pf. Auch diesmal war das Angebot von Pilzen sehr groß.

250 000 Gaststätten in Deutschland

Vom Statistischen Reichsamt werden jetzt auf Grund der letzten Volkszählung die ersten Zahlen über die Betriebe der gewerblichen Wirtschaft bekanntgegeben. Danach gab es im Gaststättenwesen in Deutschland insgesamt 250 305 gewerbliche Niederlassungen, in denen rund 790 000 Personen beschäftigt wurden. Davon waren 224 000 Arbeiter. Zum Beherbergungs- und Verpflegungsgewerbe gehörten 26 338 Hotels und Gasthäuser und 22 599 Pensionen und Heime, also insgesamt 48 937 Niederlassungen. Das Verpflegungsgewerbe allein wurde von 201 368 gewerblichen Niederlassungen betrieben. Dazu gehörten 172 571 Gastwirtschaften, 14 410 Gastwirtschaften mit Kolonialwarenhandlung, 4797 Kaffeehäuser, 144 Kabarett- und Varietébetriebe und 9446 Mittagstische und alkoholfreie Wirtschaften.

Hindenburg-Gedächtnis-Ausgabe der „DAZ.". Der Tod Hindenburgs ist eines der Ereignisse, die sich verstandesmäßig in ihrer vollen Bedeutung gar nicht erfassen lassen; aber das untrügliche Gefühl der gesamten Nation hat in den Stunden, die wir durchlebt haben, mit vollkommener Sicherheit gespürt, daß der Verlust des „Alten Herrn" nicht nur ein Leben, sondern eine Epoche abschließt. Da sicher viele den Wunsch haben, ein bleibendes Dokument über die schweren Tage vom 31. Juli bis zum 7. August zu besitzen, hat die „Deutsche Allgemeine Zeitung" ihre Veröffentlichungen, von der ersten Krankheitsmeldung bis zur Rückkehr von der Tannenbergfeier, in einer „Hindenburg-Gedächtnis-Ausgabe" zusammengefaßt. Die Gedächtnis-Ausgabe enthält auch sämtliche Reden, die anläßlich des Todes Hindenburgs vom Führer, vom Feldbischof u. a. gehalten worden sind, im Wortlaut. Die Ausgabe ist zum Preise von 20 Pf. überall zu haben oder direkt vom Verlage der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", Berlin SW. 68, Ritterstraße 50/51, zu beziehen.

Hindenburg

Ein Segelflieger über der Stadt

Die Hindenburger Bürgerschaft genoß in den Donnerstagmittagstunden ein noch nie gesehenes, luftsportliches Ereignis, dem in vielerlei Hinsicht größte Bedeutung zukommt. Wurde doch über dem Hindenburger Stadtgebiet der erste Segelflieger gesichtet, der längere Zeit in prächtig gelungenen Schleifen im Gleit- und Segelflug über Hindenburg kreuzte. Regierungsbaumeister Lugscheider, der Führer der Fliegerortsgruppe Hindenburg, führte den ersten Flugzeugschlepp aus und startete zu diesem Zweck im Schlepp eines Motorflugzeuges vom Gleiwitzer Flughafen aus nach Hindenburg. In einer Höhe von 1000 Meter klinkte der kühne Segler sein Segelflugzeug vom Motorflugzeug aus und zog nunmehr, von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge bestaunt, seine Kreise über Hindenburg, was unter Ausnutzung thermischer Aufwinde prächtig gelang. Ebenso glatt wie der Flug verlief, so verlief auch die Landung. —t.

Neun Sonderzüge nach Breslau

Die Hindenburger Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront traten im Deichselkasino zu einer Sitzung zusammen, die von dem stellv. Kreiswalter, Kreispropagandaleiter Zeppner, geleitet wurde. Der Organisationsplan für die Fahrt in Breslau wurde eingehend durchbesprochen. Die örtlichen Betriebe wurden auf die Züge verteilt und die Richtlinien für den Aufmarsch bekanntgegeben. Die Belegschaften der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG., Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg mit Königin-Luise-Grube, Delbrückschächte und Guidogrube nehmen in einer Gesamtstärke von 1000 Mann daran teil und werden in einem Sonderzug befördert. Ein weiteres großes Mitgliederaufgebot stellt die Kreisbetriebsgemeinschaft „Handel und Handwerk" in der DAF., sodaß schlecht gerechnet am Sonntag mindestens neun Sonderzüge zu dem großen Massenaufmarsch der schlesischen Arbeiter der Stirn und der Faust ab Hindenburg eingesetzt werden können. —t.

*

* **Kriminalrat Dr. Krömer nach Beuthen versetzt.** Der Leiter des Einbruchsdezernats und Vertreter von Kriminalrat Kowalski am Polizeiamt in Hindenburg, Kriminalkommissar Dr. Paul Krömer, ist, wie schon kurz berichtet, unter Beförderung zum Kriminalrat mit der Leitung der Kriminal-Inspektion in Beuthen beauftragt worden. Der scheidende Beamte, der sich durch sein kameradschaftliches Verhalten in seinem bisherigen Wirkungskreise nur Freunde erworben hatte, entstammt einer alten oberschlesischen Lehrerfamilie aus Jassen im Kreise Neustadt und steht im Alter von 43 Jahren. Er studierte an den Universitäten Greifswald, München und Breslau Rechtswissenschaft und meldete sich bei Ausbruch des Krieges freiwillig bei dem Feld-Artillerie-Regiment 21, bei dem er den ganzen Feldzug mitmachte, zuletzt als Leutnant. 1920 legte er sein Staatsexamen ab und trat dann in den Polizeidienst über. Als Grenzkommissar tat er Dienst in Schweidnitz, Neiße, Neustadt, Kreuzburg, Oppeln und Ratibor. Als Kriminalkommissar wurde Dr. Krömer am 1. Januar 1923 nach Ratibor versetzt und von da am 1. November 1930 nach Hindenburg. —t.

* **Steiermärker in Hindenburg.** Eine volkstümliche Veranstaltung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führte die „Steiermärkische Spielschar" nach Hindenburg. Das volkstümliche Lied, echte deutsche Volkstänze in echten Trachten und dazu eine Schrammelmusik, erfreuten die Anwesenden. Ueberaus drollig war der Watschenplattler. Die Holzknechtbuam in ihrer heiteren Natürlichkeit fanden, wie auch das kleine Spiel mit ernstem Hintergrund und das urkomische „Im gescheckerten Rößl" freudigen Anklang. Stadtrat Ring, der Kreiswart der NSG., warb in herzlichen Worten um Unterstützung und Mithilfe aller für alle. —t.

Gauleiter Brückner Ehrenbürger von Hindenburg

Das 56. Kreisturnfest, das vom Turnkreise Hindenburg-Gleiwitz-Beuthen für den 19. August geplant war, des Wahltages wegen aber verlegt werden mußte, findet nunmehr bestimmt am Sonntag, 2. September, im neuen Stadion an der St.-Josefs-Kirche Sosnitzaer Straße statt. Mit dem großen Turnertreffen, das sich aus Wettkämpfen und großen Schauvorführungen zusammensetzt, ist die Weihe des neuen Hindenburger Stadions verbunden, die Oberbürgermeister Fillusch vornehmen wird. Außerdem findet am gleichen Tage im neuen Stadion eine bedeutsame Saarlandtreuekundgebung statt, zu der bereits ein Redner aus dem Reiche gewonnen wurde. Neben den oberschlesischen Turnvereinen wird auch eine Turnerstaffel aus dem Saarland an den drei bedeutsamen Veranstaltungen dieses Tages teilnehmen, die am Nachmittag einen großen Festumzug durch die Stadt nach der neuen Sportstätte vorsehen. Die Krönung dieses Festtages für die gesamte Stadt Hindenburg wird aber die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an Gauleiter und Oberpräsidenten Helmuth Brückner sein, der ihm im Namen der Stadtverwaltung durch Oberbürgermeister und Kreisleiter Fillusch überreicht werden wird.

*

* **Weihe einer Stammfahne und von 12 Fähnlein.** Der Adolf-Hitler-Platz im Stadtteil Zaborze sah am Abend die feierliche Weihe einer Stammfahne und von 12 Fähnlein des Deutschen Jungvolks, zu der sich die Vertreter der PO. des Stadtteils, ein Ehrensturm der SA. und mehrere Jungvolkstürme eingefunden hatten. Stammführer Gatzka hieß die Erschienenen willkommen, worauf Stammführer Neugebauer den Weiheakt vornahm. Ortsgruppenleiter Mroncz fand besinnliche Worte über den Sinn dieses feierlichen Aktes, worauf ein Propagandamarsch durch den Stadtteil folgte. —t.

* **Die Fachgruppe „Metall" der Berufsgemeinschaft der Techniker (D. A.)** brachte am Donnerstag ihren 2. Schulungsabend in der Werkschule der Donnersmarckhütte zur Durchführung. Hierbei sprach der Fachgruppenobmann, Oberingenieur Müller über die „Roheisenerzeugung". Er ging von der wissenschaftlichen Erforschung des Eisenerzes aus und behandelte ferner das Schmelzverfahren zur Gewinnung eines hochwertigen Eisens. Vor dem Vortrag hatten die Anwesenden eine Besichtigung der Hochofenanlage der Donnersmarckhütte vorgenommen. Anschließend an den Schulungsabend fand noch eine Besichtigung der Werkschule der Donnersmarckhütte statt. i.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel

festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien, EV., Sitz Beuthen

Beuthen, 24. August 1934

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,20
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,65
Röstkaffee, Santos	1,80—2,20
dto. Zentr.-Am.	2,40—3,20
Röstgerste	0,15—0,16
Röstroggen	0,14—0,15
Tee	3,50—5,00
Kakaopulver	0,60—1,50
Kakaoschalen	0,06 1/2—0,07
Reis, Burma II	0,11 1/2—0,12
Tafelreis, Patna	0,20—0,22
Bruchreis	0,10 1/2—0,11
Viktoriaerbsen	—
Gesch. Mittelerbsen	—
Weiße Bohnen	0,15
Gerstengraupe grob und Grütze	0,15
Perlgraupen	0,18
Haferflocken	0,23
Eierschnittnud. lose	0,36
Eierfadennudeln „	0,40-0,42
Eiermakkaroni	0,50-0,65
Kartoffelmehl	0,18
Roggenmehl	0,11 1/2—0,11 3/4
Weizenmehl	0,14 1/4—0,14 3/4
Auszug	0,16 1/4—0,16 3/4

Weizengrieß	0,17 1/4—0,17 3/4
Steinsalz in Säcken	0,10
„ gepackt	0,12,35
Siedesalz in Säcken	0,11
„ gepackt	0,12 1/2—0,13
Schwarzer Pfeffer	0,95—1,00
Weißer Pfeffer	1,15—1,20
Piment	0,85—0,90
Bari-Mandeln	0,90—0,95
Riesen-Mandeln	1,00—1,10
Rosinen	0,30—0,40
Sultaninen	0,32—0,50
Pflaumen getr. i. K. 50/60	0,38—0,39
80/90	0,35—0,36
Schmalz i. K.	0,93—0,94
Margarine billigst	—
Yarm. Matties	40,00—41,00
„ Matfull	43,00—44,00
Crown	—
„ Matties	—
Sauerkraut	0,08 1/2
Kernseife	0,22 1/2—0,23
10% Seifenpulver	0,13—0,14
Streichhölzer Haushaltsware	0,26 1/2
Welthölzer	0,30
Ungez. Condensmilch	17,75—18,40

Sportnachrichten

Die schlesischen Zehnkämpfer in Neiße

Die Durchführung der schlesischen Mehrkampfmeisterschaften — Zehnkampf für Männer und Fünfkampf für Frauen — hat der Gau Schlesien im DLV. dem SSC. Neiße übertragen, der sie am Sonnabend und Sonntag im Rahmen eines großen Sportfestes abwickeln wird. Das Meldeergebnis ist erfreulicherweise stärker als sonst ausgefallen. **Für den Zehnkampf haben 14 Teilnehmer gemeldet.** Der Titelverteidiger Buls (ATV. Breslau) hat diesmal starke Mitkämpfer in Seifert, Horn und Rennecker (96 Liegnitz), Phillip (VfB. Breslau), Pelzer, Urbanski und Pech (Polizei Oppeln), Breitkopf (MTV. Glatz), Knauff, Perlick (DSC. Breslau), Weigelt (Polizei Frankenstein), Ulbrich (Oberglogau) und Gorka (NSTV. Breslau).

Zur schlesischen **Fünfkampfmeisterschaft der Frauen** treten 15 Teilnehmerinnen an. Die Titelverteidigerin Frau Radke, Breslau, hat nicht gemeldet. Die besten Aussichten haben Frl. Wittwer (NSTV. Breslau), Frl. Czichos (SCO. Beuthen), Frl. Kipka, Oberglogau, und Frl. Zickler (NSTV. Breslau). In den Rahmenwettbewerben startet die gesamte schlesische Spitzenklasse. Besonders interessiert das Mitwirken des schlesischen 7-Meter-Springers Krtschil, Breslau.

Schweden siegt im Modernen Fünfkampf

Oberleutnant Birk Dritter

Der internationale Wettbewerb im Modernen Fünfkampf wurde mit dem Geländelauf abgeschlossen. Nach dieser letzten und schwersten der fünf Uebungen wurde der Gesamtstand noch einmal gründlich geändert. Der Sieg fiel an den Schweden Thofelt vor seinem Landsmann Oxenstierna und dem deutschen Reichswehroffizier Oberleutnant Birk. **Bezeichnend für den sehr knappen Ausgang ist, daß die ersten drei Preisträger nur durch je einen halben Punkt voneinander getrennt sind.** Von den weiteren deutschen Bewerbern belegte der Kampfspielsieger Oberleutnant Handrick den 6., Oberleutnant Einwächter den 8. und Leutnant Püttman den 17. Platz.

Das Gesamtergebnis nach Abschluß des Wettbewerbs hat folgendes Aussehen:

	Reiten	Fechten	Schießen	Schwimmen	Laufen	Gesamt
1. Thofelt (Schweden)	9	1	5	3	8	26
2. Oxenstierna (Schweden)	5	10,5	3	6	2	26,5
3. Birk (Deutschland)	1	4	2	17	3	27
4. Orban (Ungarn)	6	7,5	6	1	7	27,5
5. von Boisman (Schweden)	4	7,5	8	8	1	28,5
6. Handrick (Deutschland)	16	4	4	4	5	33
7. Almgren (Schweden)	3	2	18	11	4	38
8. Einwächter (Deutschland)	2	7,5	7	7	16	39,5

In der Mannschafts-Wertung eroberte Schweden den ersten Platz mit acht Punkten vor Deutschland mit 17, Ungarn mit 24 und Finnland mit 44 Punkten.

Um den Aufstieg in die Gauklasse

Am Sonnabend fällt in Haynau im Spiele Schlesien Haynau gegen SV. Polizei Breslau die Entscheidung um den Aufstieg in die Gauklasse. Oberschlesien interessiert das Spiel insofern, als es um den Aufstieg von Deichsel Hindenburg geht. Die Frage ist endgültig geklärt, wenn einer der beiden Vereine am Sonnabend in Haynau verliert. Der Unterlegene scheidet aus, während Deichsel Hindenburg und der Sieger aufsteigen. Bei einem Unentschieden sind alle Vereine punktgleich, und das Spiel müßte von neuem beginnen.

Heute Deichsel — SV. Miechowitz

Die Deichsler haben für heute, Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, die Miechowitzer zu einem Freundschaftsspiel nach dem Deichselplatz geladen. Deichsel hat sein Erscheinen mit stärkster Besetzung zugesichert. In den vergangenen Meisterschaftsspielen hat der Platzbesitzer den Gästen zwei Niederlagen beigebracht. Die Miechowitzer haben ihre Mannschaft vorteilhaft umgestellt. Bei Deichsel müssen für Boczek und Wasner Ersatzmänner einspringen. Für Boczek spielt Schwiegel, während als Sturmführer der Nachwuchsspieler Michallik probiert werden soll.

Polen-Fahrer rasten in Posen

Die erste Radfernfahrt Berlin—Warschau wurde mit der zweiten Etappe von Schneidemühl nach Posen fortgesetzt. Etappensieger wurde auch diesmal der Bielefelder Scheller, der bei einem Sturz kurz vor dem Ziel mit Hauswald enteilen konnte. Im Endspurt hielt Scheller seinen Landsmann sicher. Rund eine Minute später kam eine achtköpfige Gruppe an, aus der heraus sich der Pole Kielbasa gegen Krückl und Hupfeld den dritten Platz erspurtete. Ueberhaupt haben sich auf dieser Tagesstrecke die Polen besser gehalten als auf der Fahrt nach Schneidemühl. Dennoch konnten sie es nicht verhindern, daß **die Deutschen ihren Vorsprung in der Länderwertung um rund eine halbe Stunde vergrößerten.**

VfB. Gleiwitz und SV. Oberhütten kämpfen am Sonnabend um 17,15 Uhr im Wilhelmspark in einem Freundschaftstreffen.

*

Danzig und Warschau liefern sich am 7. Oktober in Danzig einen Städtekampf im Boxen. Die stärksten Amateurmannschaften werden aufgeboten.

Berliner Börse 24. August 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	69 1/8	66 7/8
Allg. Lok. u. Strb.	117	117 1/2
Hapag	26	25 7/8
Hamb. Hochbahn	80	79 1/4
Nordd. Lloyd	30	30

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	48	48
Bank f. Br. ind.	110 1/2	111
Bank elektr. W	79 1/4	79 1/4
Berl. Handelsgs.	91	91 1/4
Com. u. Priv.-B	56 3/4	56 1/2
Dt. Bank u. Disc.	65 1/4	64 3/4
Dt. Centralboden	69	70
Dt. Golddiskont.	100	100
D. Hypothek.-B.	66 3/4	66 3/4
Dresdner Bank	68	68
Reichsbank	155 7/8	155 7/8

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	172 3/4	170
A. E. G.	26 3/8	26 1/4
Alg. Kunstzijde	68 3/4	63 1/2
Anhalter Kohlen	99 3/4	100
Aschaff. Zellst.	67 1/4	66 1/4
Bayr. Elektr. W	118	118
do. Motoren	130	128
Bemberg	69	69
Berger J. Tiefb.		114 3/4
Berliner Kindl		260
Berl. GubenHutf.	121	121
do. Karlsruh. Ind.	132	129
do. Kraft u. Licht		144 3/4
Beton u. Mon.		88
Braunk. u. Brik.	193	192
Brem. Allg. G.		91 1/2
Buderus Eisen	85 7/8	85 3/4

	heute	vor.
Charl. Wasser	96 1/2	96 1/2
Chem. v. Heyden	95 1/2	95
I.G. Chemie 50%	142	142 3/4
Compania Hisp.	202 3/4	205 3/4
Conti Gummi	129 1/2	129
Daimler Benz	47 3/8	47 3/8
Dt. Atlanten Tel.	112 1/2	113
do. Baumwolle	92	86
do. Conti Gas Dess.	125	125 1/2
do. Erdöl	115	115 1/8
do. Kabel	79 7/8	78 1/2
do. Linoleum	58 1/4	57 1/8
do. Telephon	90 1/2	90 1/2
do. Ton u. Stein	68	67
do. Eisenhandel	71 1/4	68 1/2
Dynamit Nobel	75 1/4	75 1/2
Dortmunder Akt.	165	162
do. Union	208 3/4	204 3/4
do. Ritter	87 3/4	87
Eintracht Braun.	194	193 1/4
Eisenb. Verkehr.	97 7/8	97 1/2
Elektra	96 5/8	96 1/2
Elektr. Lieferung	100 1/2	105
do. Wk. Liegnitz		135
do. do. Schlesien	101 1/4	101 3/4
do. Licht u. Kraft	113 1/8	113
Engelhardt	87 7/8	87 3/4
I. G. Farben	146 7/8	146 1/2
Feldmühle Pap.	119 1/4	120
Felten & Guill.	70 7/8	70 3/8
Ford Motor	60 3/4	62
Fraust. Zucker		111
Froebeln. Zucker		133 3/4
Gelsenkirchen	60 3/4	61
Germania Cem.	79	78 1/2
Gesfürel	109 1/4	109 1/2
Goldschmidt Th.	90 3/4	89 1/2
Görlitz. Waggon	19	19
Gruschwitz T.	91	90
Hackethal Draht	76 1/2	76 3/4
Hageda	76 1/2	76
Halle Maschinen	73 1/2	72
Hamb. Elekt. W.	129	129 1/4

	heute	vor.
Harpener Bergb.	106 7/8	106
Hoesch Eisen	72	72 1/2
HoffmannStärke	103 1/2	106 1/4
Hohenlohe	28	27 5/8
Holzmann Ph.	70 1/4	68 3/8
Hotelbetr.-G.	42 1/2	43 1/2
Huta, Breslau	54 1/2	54 1/2
Ilse Bergbau	172	170 1/2
do. Genußschein.	132	131 3/4
Jungh. Gebr.	49 1/2	47
Kali Aschersl.	126 1/2	123 1/2
Klöckner	76	76 1/2
Koksw. & Chem. F.	93 1/4	93 1/4
KronprinzMetall		111
Lahmeyer & Co	118 3/4	117 1/2
Laurahütte	18 5/8	19
Leopoldgrube	32 5/8	32 5/8
Lindes Eism.	97	97
Lingner Werke	115 1/2	114
Löwenbrauerei	94	94
Magdeb. Mühlen	139 1/2	139
Mannesmann	69	68 5/8
Mansfeld. Bergb.	78 1/8	77 7/8
Maximilianhütte		156
Maschinenb.-Unt	49 1/8	46 3/8
do. Buckau	89 1/4	90 1/4
Merkurwolle	81 1/2	80 1/2
Metallgesellsch.	87	84 1/2
Meyer Kauffm.	53 1/2	51 3/4
Miag	73 1/4	72
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	59	60 1/2
Mühlh. Bergw.		118
Neckarwerke		97 1/4
Niederlausitz. K.	193	192
Orenst. & Kopp.	80	79
Phönix Bergb.	47 3/4	47 1/2
do. Braunkohle		95 1/2
Polyphon	13 3/4	13 3/4
Preußengrube		100
Reichelbräu	128 1/2	128
Rhein. Braunk.	244 1/4	241 1/2
do. Elektrizität		100 1/2

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	90 1/4	90
do. Westf. Elek.		103 3/8
Rheinfelden		107
Riebeck Montan	101	100 1/4
J. D. Riedel	42 1/2	41 3/4
Rosenthal Porz.	44 1/2	44
Rositzer Zucker	87	86 1/2
Rückforth Ferd.	91 3/4	91 1/4
Rütgerswerke	34 1/8	39 1/4
Salzdetfurth Kali	159 1/2	158 1/2
Sarotti	79	78
Schiess Defries	56	53 1/4
Schles. Bergb. Z.	36	35 3/4
do. Bergw. Beuth.	91 3/4	90 3/4
do. u. elekt. GasB.	133 1/2	134 3/4
do. Portland-Z.	98 1/2	99 5/8
Schulth. Patzenh.	115 3/4	113 3/4
Schubert & Salz.	161	161
Schuckert & Co.	89 3/4	88 5/8
Siemens Halske	146 1/2	146 1/4
Siemens Glas	81	79
Siegersd. Wke.	64	63 1/4
Stöhr & Co.	99 3/4	97 3/4
Stolberger Zink.	59 1/4	55
StollwerckGebr.	77	76 1/2
Südd. Zucker	184	183
Thörls V. Oelf.		78
Thür. Elekt. u. Gas	129	127
do. GasLeipzig	121	122
Trachenb. Zucker	143	143
Tuchf. Aachen	93 1/4	92 1/4
Tucher	101	101
Union F. chem.	94	94 1/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	108 1/2	108
Ver. Berl. Mört.	44 1/2	42
do. Dtsch. Nickel	101	97
do. Glanzstoff	161 1/2	160
do. Schimisch. Z.	109 1/2	107 1/4
do. Stahlwerke	40 7/8	41
Victoriawerke	70 1/2	69 1/2
Vogel Tel. Draht	92 7/8	92 7/8
Wanderer	123 1/2	124 3/4
Westd. Kaufhof	25	24 1/2
Westeregeln	126 1/4	125
Wunderlich & C.	37 1/2	35 1/2

	heute	vor.
Zeiß-Ikon	75	73 7/8
Zellstoff-Waldh.	48 1/8	48 1/4
Zuckrf. Kl. Wanzl	98 1/2	98 1/2
do. Rastenburg	92 1/4	92 1/4
Otavi	14	14
Schantung	57	57 1/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	78	78
Linke Hofmann	32	28 1/2
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	20 1/2	20 1/2
Wintershall	104 1/2	103 5/8
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	89 3/4	89 5/8

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	95	94,80
6% Reichsschatz Anw. 1935	76 1/2	76 1/2
5 1/2% Dt. Int. Anl.	93 1/2	93 1/2
6% Dt. Reichsanl. 1927	95 1/8	95
7% do. 1929		
6% Pr. Schatz. 33	102 1/2	102 3/8
Dt. Kom. Abl. Anl	97 3/4	96 3/4
do. m. Ausl. Sch. I	114	114
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	84 3/4	84 7/8
do. 1928	81	80 3/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	82	81 1/2
7% do. Stadt. 26	84 3/4	84 7/8
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86 1/2
do. 1928	87	86
8% Ldsch. C. GPf.	85 3/4	85 1/2

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I		84 5/8
5% do. Liq. G. Pf.	84,62	84 3/4
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	83,6	83,70
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/2	87 1/2
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,15	9,10

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	88 3/4	89
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91 1/2	91 1/4
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89	89
7% „ „ G. Obl. 2	84 1/4	83 3/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90	90
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	88 1/2	88 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	94
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	95 1/2	95 1/2
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	88	87 3/4
4 1/2% do. Li. G. Pf.	89 7/8	90
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	84 1/4	83 3/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	122	121 5/8
8% Hoesch Stahl		92 3/4
8% Klöckner Obl.	91 1/2	91
6% Krupp Obl.	92 3/4	92 5/8
7% Mitteld. St. W.	92 1/2	92 3/4
7% Ver. Stahlw	79 1/4	79 1/4

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	108,80	108,80
1935	104	104
1936	102 1/8	102 1/8
1937	99 1/2	99 1/2
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		8 7/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39	39
4% Ung. Goldr.	7,2	7,30
4 1/2% do. St. R. 13	6,9	6,90
4 1/2% do. 14	7,05	7.10
4% Ung. Kronen	0,35	0,3
4% Türk. Admin.		5 1/4
do. Bagdad		8
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		10 3/4
Lissab. StadtAnl.	51	52

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100 1/8 G
do. 1936	99 1/2 G
do. 1937	98 3/8—99 1/8
do. 1938	97 3/8—98 1/8
do. 1939	95 5/8—96 3/8
do. 1940	95—95 7/8
do. 1941	94 5/8—95 1/2
do. 1942	94—95
do. 1943–1948	94—95

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 1/8	112 3/8

Banknotenkurse

Berlin, 24. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,429	2,449
do. 2 u. 1 Doll.	2,429	2,449
Argentinische	0,65	0,67
Englische, große	12,49	12,55
do. 1 Pfd. u. dar.	12,49	12,55
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,73	58,97
Bulgarische	—	—
Dänische	55,94	56,16
Danziger	81,84	82,16
Estnische	—	—
Finnische	5,47	5,51
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,82	63,08
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	64,45	64,71
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,36	47,54

Unterhaltungsbeilage

Optimismus als Weltanschauung

Von Kurt Engelbrecht

Streng genommen sind Optimismus und Pessimismus nicht Welt-, sondern Lebensanschauungen; das heißt, sie stellen nicht eine Ansicht über Sinn und Zweck, Grund und Ursache der Welt, des Kosmos im weiten, das All umfassenden Verständnis, sondern vielmehr eine Anschauung unseres Daseins, unserer Lebenskreise mit ihren Erscheinungen, unserer Menschenwelt mit ihren Besonderheiten dar.

Doch aber berühren sich die Gebiete der Welt- und Lebensanschauung nicht nur vielfältig, nein, sie greifen auch ineinander über. Die großen Fragen nach der Schöpfung und ihrem Plan, nach Werden und Notwendigkeit, Aufbau und Struktur des Kosmos, von dem wir am Ende ja doch auch ein organischer Teil sind, bringen uns die Frage nach dem Schöpfer nahe und lassen unsere religiöse und sittliche Einstellung nicht unberührt. Verantwortungs- und Verpflichtungsgefühl gegenüber dem Schöpfergeist bestimmen sehr wohl entscheidend auch unser Verhalten gegen die Mitmenschen, gegen Volk und Vaterland, Stamm und Sippe.

Es ist also nicht etwa so, als wenn die Weltanschauung es nur mit den großen und weiten, die Lebensanschauung allein mit den kleinen und nahen Fragen des Daseins zu tun hätte, und als wenn es sich bei jener vorwiegend um Gott und Welt, Schöpfung und Geist, bei dieser aber um das Sittliche und Soziale handelte, so daß eines nicht das andere grundlegend beeinflussen könnte. Es ist vielmehr gut möglich, daß eine Lebensanschauung — wie z. B. der Optimismus — bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung einer Weltanschauung gewinnen kann.

Freilich muß sie sich alsdann einige Einschränkungen gefallen lassen. Ihr Grundsätzliches darf nicht ohne weiteres übernommen und vor allem nicht einseitig und ausschließlich angewendet werden.

Wenn wir im Sprachgebrauch des Alltags von Optimismus reden, so denken wir unwillkürlich an unbedingte, vielleicht sogar leichtfertige Gutgläubigkeit, einseitige Schönfärberei, denken an die rosenrote Brille, durch die der Optimist Welt und Leben anschaut und die ihrem Träger doch so viel bittere Erfahrung und schmerzliche Enttäuschung einbringt.

Ein so uneingeschränkter, einseitiger Optimismus ist als Weltanschauung zweifellos ebenso unbrauchbar wie ein gleich einseitiger Pessimismus. Es geht nicht an, zu sagen, die Welt, in der wir leben, die wir mit unseren Sinnen erfassen, sei entweder die beste oder aber die schlechteste der möglichen und denkbaren Welten! Geistiger Hochmut und Selbstüberhebung kommen damit zur Geltung, die notwendig der Welt und ihren Erscheinungen gegenüber zu Irrtum und Täuschung führen müssen. Was wissen wir denn wirklich über die Welt? Wir wissen doch immer nur das, was unsere Sinne uns wahrzunehmen erlauben.

Jedes Werturteil gegenüber der Welt und ihren Erscheinungen ist Anmaßung.

Diese eine ganz einfache Ueberlegung gibt ja dem platonisch-kantischen Idealismus für alle Zeiten menschlicher Erkenntnis Recht und Anspruch auf Anerkennung.

Einseitiger Optimismus müßte den platonisch-kantischen Idealismus, der hinter der Welt der Erscheinungen erst ihr Ewiges, Gültiges sieht, Lügen strafen. Wenn alles gut und unübertreffbar sein soll, läßt sich nicht einsehen, warum hinter dem vollkommenen Sichtbaren noch etwas Unsichtbares, die Idee, das Urbild, das Ding an sich, der Geist oder die göttliche Vernunft schöpferisch walten soll.

Einseitiger Optimismus führt zu kahlem Materialismus und spannungslosem Realismus. Ludwig Feuerbachs und Karl Marx' Philosophien sind treffende Beispiele dafür. Es ist eben alles gut und schön von Hause aus. Das Beste in der Welt ist aber der Mensch, in dem sich seiner Naturveranlagung nach nichts Böses findet, und der nur seiner Natur zu folgen braucht, um vollkommen gut zu sein. Es gibt da keinen Gegensatz und erst recht kein Jenseits von Gut und Böse. Es gibt nur Gut. Alles andere ist böswilliges Pfaffenmärchen, erfunden, um den Menschen nur ja nicht seiner Vollkommenheit und damit seiner Selbstherrlichkeit bewußt werden zu lassen usf.

Die Gedanken des Materialismus, der seichten, rationalistischen Aufklärung, wie sie der europäischen Kulturwelt des 18. und 19. Jahrhunderts nur allzu geläufig waren, decken sich genau mit denen des einseitigen Optimismus flachster Observanz. Wie ihren Anhängern und Hervorbringern ein Leben ohne Spannungen, Probleme, Kämpfe noch reizvoll erscheinen mochte, ist ganz unverständlich.

Es gibt nun aber demgegenüber einen Optimismus, dessen auch die idealistische Weltanschauung nicht gut entraten kann. Es ist der Optimismus des möglichen Guten.

Während jener einseitige Optimismus das Gute als bereits vorhanden, als abgeschlossen ansieht, ist dieser bedingte Optimismus überzeugt, daß das Gute erst werden müsse und allerdings — daß es werden könne!

Jener zeugt von Anmaßung und Selbstüberschätzung, dieser jedoch ist Träger der Hoffnung und Zuversicht, des Vertrauens und Glaubens an den Sieg des Guten und Göttlichen. Jener fordert zu Ruhe und Selbstsicherheit, zu dem mephistophelischen „beruhigt auf ein Faulbett legen" auf, dieser dagegen erweckt Lust zum Kampf gegen das Dunkle für das Helle, damit das Licht der Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit zum Durchbruch komme. Jenem droht allzeit der Umschlag in ewige Unzufriedenheit, in Zweifel und Nörgelei, dieser aber ist jederzeit seines Zieles und seiner Aufgaben froh, weil er ihre Verwirklichung als möglich und durchführbar ansieht.

Echter Optimismus ist es dabei doch gewiß, an den Durchbruch des Guten zu glauben. Der unverbesserliche Pessimist leugnet ja von vornherein eine solche Möglichkeit. Alles Bemühen darum erscheint ihm nutzlos und vergeblich.

Wenn nun heute viel von der neuen optimistischen Weltanschauung gesprochen und geschrieben wird, so müssen wir uns hüten, aus dem einseitigen Pessimismus vergangener Jahrzehnte in einen ebenso einseitigen Optimismus zu verfallen.

Es stimmt nicht, daß in jedem Menschen etwa jedes Gute zu finden sei. Das Gute muß vielmehr für gewöhnlich mit großer Mühe, unter viel Kampf und mit Ueberwindung unerhörter Widerstände herangebildet werden.

Im Lichte des einseitigen Optimismus erscheint alle Erziehungsarbeit überflüssig. Gerade sie aber braucht den Optimismus des Möglichen, der Hoffnung, des Vertrauens, ohne den sie undenkbar ist.

So richtet sich der Optimismus als Weltanschauung auf das Werden und Sollen, auf Gestaltung und Zukunft, auf Bindung und Pflicht, auf Kampf und Sieg.

Der Optimismus des Gewordenen und Vollendeten, der Selbstzufriedenheit und Sicherheit, der fertigen Form und des unveränderlichen Seins ist sowohl als Weltanschauung wie als geistig-kulturelles Bildungs- und Erziehungsmoment unmöglich. Er findet sein Korrektiv durch die im Idealismus gewonnene tief innere Erfahrung und Ueberzeugung, daß es über und hinter der sinnlichen eine höhere, zielgebende und wegweisende geistige Wirklichkeit geben müsse.

Bei Nietzsche finden wir diese Korrektur des Optimismus am eindrucksvollsten durchgeführt. Nicht mit Unrecht ist er darum heute als Vorverkünder der neuen, notwendig herauszugestaltenden Weltanschauung gefeiert worden. Sein ersehnter und erstrebter Uebermensch — vorerst nur ein Glückszufall — gilt ihm doch als mögliches Erziehungs-, als geistiges und sittliches Kampfziel. Sein Wille zur Macht ist kernhaft auf Geistiges gerichtet. Der geistmächtige Mensch ist einzig Machtbesitzer aus innerem Recht. Sein Jenseits von Gut und Böse ist nicht eine Welt der Mißachtung, sondern gerade der Selbstverständlichkeit des Guten.

Ueberall jedoch ist Ziel und Ziel und abermals Ziel. Und darauf kommt es letzten Endes an.

In Selbstzufriedenheit zu erstarren, wie es dem einseitigen Optimismus — in Verneinung der Zweifel abzusinken, wie es dem Pessimismus ständig droht, davor bleibt ein mit dem Idealismus verbundener Optimismus des Möglichen, des Vertrauens, des Mutes bewahrt.

Die Ziele, die er sieht, bejaht er, weil sie erreichbar sind. Die Siege, die er will, stärken seine Kraft, weil sie im Bereich des Möglichen liegen.

Der mit dem Materialismus verbundene Optimismus kennt nur materielle Ziele. Stößt er auf Widerstände, so ist er hilflos aus Verzweiflung und Verneinung. Er leugnet ja die Macht der geistigen und seelischen Kräfte des Innern.

Der idealistisch bestimmte Optimismus dagegen sieht im Geistigen und Seelischen den Grund für das Sichtbare, Materielle, in höheren, ewigen Zielen den Sinn der diesseitigen, gegenwärtigen Aufgaben. Stößt er auf Widerstände, so erhöht das nur seine Kampfkraft und seinen Siegeswillen.

In der Tat: Ein solcher Optimismus, der im Diesseitigen, Greifbaren, Materiellen nicht das Letzte und Höchste sieht, ist der für unsere kämpfende, ringende, umbildende Gegenwart brauchbarste Weltanschauungs-Unterbau.

Daß der Nationalsozialismus sich ihm auf das engste und innigste verbunden hat, stellt ihm von vornherein die Prognose des Erfolges nicht nur in praktischer, sondern gerade auch in weltanschaulicher Hinsicht.

So gearteter Weltanschauung wird und muß es gelingen, auch den inneren Menschen von Grund auf umzubilden, sein Denken und Empfinden aus Materialismus, aus Vorteil- und Gewinnsucht herauszureißen und ihn zu adliger, seelenvornehmer Gesinnung emporzuläutern.

Das wichtigste Tatziel geistiger Art in unserer neuen Zeit: der weltanschauliche Umbruch des deutschen Menschen der Gegenwart, wird mit dem Optimismus des Möglichen, der Zuversicht und des Vertrauens in greifbare Nähe gerückt. Vereinzelte Rückschläge, Enttäuschungen und dergl. können uns nicht entmutigen. Hier gilt kein Rückwärts-, sondern nur ein Vorwärtsschauen. Dann wird das leuchtende Höhenziel endlich auch erreicht werden!

Humor

Aha!

Mutter: „Hans, der Kanarienvogel ist verschwunden!"

Hans: „Eben war er noch hier, Mutti. Ich wollte gerade versuchen, ihn mit dem Staubsauger zu reinigen."

*

Junge Dame sitzt beim Souper zwischen zwei Leutnants zur See und erkundigt sich angelegentlichst beim Nachbar zur Linken: „Der Dienst auf so 'nem Kriegsschiff ist wohl sehr anstrengend?"

„Das kommt janz drauf an, gnädiges Fräulein! Manchmal ja! Ich habe zum Beispiel die janze vorije Nacht auf 'm Topp gesessen!" Worauf der Nachbar zur Rechten erläuternd hinzufügt: „Kamerad meint natürlich Schiffstopp!"

*

Leutnant zu einem Kameraden von einem anderen Armeekorps: „Herr Kamerad, weshalb nennen Sie eigentlich Ihren Divisionär Aeneas und den Kommandierenden Andreas?"

Der Kamerad flüsterte ihm zu: „Richtig betonen! Der Divisionär ist das aene Aas und der Kommandierende das andre Aas!"

O Straßburg, o Straßburg..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

6

„Nein, Herr Hauptmann! Majestät meinten, daß es notwendig sei, daß ich auch einmal Unterordnung lerne. Und Majestät haben darin recht. Ich will mich unterordnen, ich will dienen, wie jeder einfache Mensch in Deutschland seine Pflicht tun muß, aber ich kann nur stolz auf meine Stellung als Soldat im Staate sein, solange ich als anständiger Mensch behandelt werde."

„Das werden Sie schon! Ja, ja! Wir sind ja schließlich keine Menschenschinder. Gibt überall natürlich mal einen gemeinen Kerl. Ich passe scharf auf, verlassen sie sich darauf. Ich will nicht, daß es Ihnen besonders schwer gemacht wird."

„Ich danke, Herr Hauptmann."

*

In der Schreibstube behandelte man ihn jetzt ganz anders. Der Feldwebel war ruhiger geworden und bemühte sich, keine zoologischen Ausdrücke zu gebrauchen.

Spielmann seinerseits hielt sich ganz zurück, gab sich unpersönlich. Seine Antworten waren klar und prägnant.

„Da wollen wir mal sehen, was aus Ihnen wird! Gefreiter Schönherr, gehen Sie mit Spielmann auf die Kammer und lassen Sie ihn einkleiden. Dann stellen Sie ihn mir wieder vor."

„Befehl, Herr Feldwebel!"

„Wohin legen wir ihn?"

In Stube drei ist noch ein Spind frei!"

„Gut, er kommt zur dritten Korporalschaft! Führen Sie den Mann dann zu Sergeant Rumbusch und unterrichten Sie ihn!"

„Befehl, Herr Feldwebel!"

„Die Untersuchung... da wollen wir mal sehen, wann die stattfinden kann. Vielleicht können Sie mit dem Rekruten gleich einmal zum Herrn Stabsarzt gehen!"

„Zu Befehl, Herr Feldwebel!"

Spielmann marschierte mit dem Gefreiten ab.

*

Der Kammerunteroffizier Stückgold war ein guter Kerl, aber heute hatte er einen schweren Kopf, denn es war gestern hoch hergegangen.

So war er natürlich wenig erbaut, als ihm der Schreiber einen Nachzügler zum Einkleiden brachte.

„Guck dir'n an und dann bringe die Sachen!"

„Jawohl, Herr Unteroffizier!"

Nach einer Weile kam er mit den Stiefeln, dem Waffenrock, den Hosen und alles, was zum Soldaten gehörte, bis auf die Halsbinde.

Natürlich, das traurigste Zeug.

Spielmann hatte Gelegenheit, dem Soldaten einen Taler zuzustecken und sofort kam natürlich ein Umschwung. Das schlechte Zeug paßte natürlich nicht, und bald kam er mit einer eleganten Kluft.

Der Unteroffizier besah es sich hohnlachend.

„Das könnte dir so passen, Freundchen! Kleinmichel... bist du verrückt, diese guten Sachen?"

„Herr Unteroffizier, die anderen Sachen passen nicht. Der Rekrut ist sehr groß."

Stückgold sieht sich Spielmann schärfer an. Seine Miene wird milder. Hübscher Junge! Dem wird's nicht so leicht beim Kommiß werden. Er hat selber einen Jungen, der ein eleganter netter Bursche ist, und er empfindet ein menschliches Rühren.

„Meinetwegen! Probiere an, mein Sohn!! Sollst herumlaufen wie ein Prinz."

„Ich bin Herrn Unteroffizier sehr dankbar!" sagt Spielmann warm. Die schöne dunkle Stimme klingt selbst für das Ohr eines Unteroffiziers angenehm.

„Schon gut, schon gut!"

Die Uniform sitzt wie angegossen, auch die Stiefel drücken nicht.

Dann wird noch das Drilchzeug angepaßt, und nach einer Stunde verläßt der Soldat Spielmann mit dem Gefreiten die Kammer.

Es ist mittlerweile Mittag geworden.

„Du wirst Hunger haben, Kamerad?"

„Es geht noch, Herr Gefreiter. Ich kann mir ja dann was aus der Kantine holen lassen oder wie ist denn heute das Menü?"

Der Gefreite lächelt. Ihm gefällt der schlanke, sichere Rekrut. Er hat einen Schritt wie ein Offizier und . . . er ist ein bildhübscher Bursche. In Punkto Moses und die Propheten scheint er auch nicht schlecht dazustehen.

„Weiße Bohnen mit Speck!"

„O weh! Dafür habe ich noch nie geschwärmt!"

*

Sergeant Rumbusch ist ein hochgewachsener breiter Mann, Mitte der Vierzig. Er hat die finsteren Züge wie der Hauptmann, nur derber.

Das war also der Leuteschinder! dachte Spielmann, als er ihm in strammer Haltung gegenüberstand.

Böse, tückische Augen! Sicher ein Mensch mit sadistischen Anlagen.

Rumbusch sagte nicht viel. Er nahm die Meldung des Schreibers entgegen, nickte nur und sagte dann: „Gut! Führen Sie den Rekruten in die Mannschaftsstube."

„Befehl, Herr Sergeant!"

„Soll seine Sachen unterbringen! Mittagessen! Dienst heute keinen. Befehlsausgabe erscheinen!"

„Befehl, Herr Sergeant!"

Sie traten ab und suchten die Mannschaftsstube auf. Mit lautem Halloh wurde der neue Rekrut empfangen.

Der war schon älter, das sahen sie alle. Schicker Junge.

Unteroffizier Busch nahm hier die Meldung entgegen. Er hatte die Aufsicht über die Stube.

Busch machte einen ruhigen, anständigen Eindruck. Er war noch jung, hatte eben erst kapituliert, war sehr beliebt bei allen.

Spielmann erhielt sein Spind angewiesen, legte seine Sachen ab, und dann gings weiter.

Die ärztliche Untersuchung wurde rasch noch erledigt.

Dann trennte sich der Schreiber von ihm.

„So, jetzt sind wir fertig. Du kannst jetzt essen gehen. Dann gehst du zu den Kameraden auf die Stube. Der Unteroffizier wird dir deinen Platz im Schlafraum noch anweisen. Dienst hast du heute keinen mehr. Um 5 Uhr ist die Befehlsausgabe. Da mußt du mit antreten."

„Ich danke, Herr Gefreiter."

*

Spielmann bestellte sich in der Kantine eine Portion Wurst, ihm schmeckte sie sehr gut, auch das Glas Wein, das er dazu trank, mundete vorzüglich.

Sein Erscheinen in der Kantine erweckte Aufsehen.

Mißtrauisch betrachteten ihn viele, denn er sah aus wie ein verkappter Offizier. Langsam tauten sie aber auf.

Stellten Fragen und schüttelten den Kopf, als sie hörten, daß er als Rekrut eingerückt sei. Vor Rumbusch machten sie ihm bange.

Spielmann stellte fest, daß sich mit den Kameraden sicher gut auskommen lassen würde. Ihm hatte vor dem engen Zusammenleben gegraut, aber das schien ihm jetzt nicht mehr so schlimm.

Er suchte gegen 3 Uhr seine Mannschaftsstube auf.

Sein Schranknachbar war ein gewisser Kilian Wederkomm, Sohn eines Bauern, Gastwirts und Fleischereibesitzers im Hannoverschen.

Kilian war ein lustiger frischer Junge. Groß und stark, mit ein paar hellen Augen im Kopfe. Er gefiel Spielmann auf den ersten Blick, und als sie sich die Hände reichten, da wußten sie, daß sie Freunde werden würden.

Der andere Nachbar war ein Berliner, namens Emil Rabaunke, ein gelernter Eisendreher, eine richtige freche Nummer, immer schlagfertig, mit dem trockenen Berliner Humor begabt. Seine Luchsaugen waren immer in Bewegung. Er erheiterte die ganze Stube.

Neben Rabaunke hatte Willy Schnittchen seinen Spind.

Der saß mit traurigen Augen ganz geknickt da. Ihm fiel die Wandlung vom Zivilisten zum Soldaten bitter schwer, denn er war zart besaitet, einziges Kind zu Hause, von Beruf Friseur.

Rabaunke war eine gute Seele, er sprach Schnittchen Mut zu.

„Kopp hoch, mein Junge! Bloß nischt merken lassen, det es dir sauer wird. Denn schnicken se dir noch mehr! Du bist noch een bißken sehr weich, mein Jungeken, aber det jibt sich. Paß uff, erst mal so Sticker acht Tage den Zunder mitjemacht, und da kommt Mumm in die Knochen."

Schnittchen sah ihn dankbar an.

„Und wat so een Sergeant quatscht und wie er die Ausdrücke jebraucht... Mensch, du hast doch zwee Ohren.... laß es vaklingen und alles is jut! Kiek dir mal den Kameraden Spielmann an. Kiek mal, det es een feines Aas, een ganz hochnobler Bursche... un muß ooch als janz einfacher Kommiskneacht seine zwee Jahre abmachen. Siehste dem wat an? Mensch... der hat eene Ruhe, der kommt mit sie weit. Det sage ick dir!"

Dann wandte er sich an Spielmann.

„Du, Spielmann ... dein Name is mich zu lang! Wie heeste denn mit'n Vornam'?"

„Maximilian!" lachte Spielmann.

„Maximilian! Mensch, da breche ick mir och die Zunge ab. Weeste wat... ick sage Maxe! Inverstanden?"

„Gerne!"

„Also, ick bin Emil... Emil mit die kalte Hand! Und den Kilian, den kennste schon, und hier Schnittchen, der heeßt Willy. Also Kinda... det eene woll'n wir uns vasprechen! Jute Kameradschaft! Eena hilft dem anderen!"

„Einverstanden!" sagte Spielmann dankbar.

„Kinda, wir müssen zusammenhalten wie Pech und Schwefel! Jawoll! Denn kann uns keena an die Wimpa klimpern!"

So war rasch ein Kameradschaftsbund geschlossen, der sehr lange anhalten sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Drohnoten und Aufmärsche in Fernost

Um die Ostchina-Bahn

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Schanghai, 24. August. Nach noch unbestätigten Gerüchten soll Japan die Absicht haben, 30 Kriegsschiffe nach Dairen und 70 Bombenflugzeuge nach Charbin zu entsenden. Diese Maßnahme wird hier mit der neuerlich gespannten Lage an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze in Zusammenhang gebracht.

Nach einer weiteren, ebenfalls noch unbestätigten Meldung soll das amerikanische Schlachtschiff „Augusta" mit zwei Zerstörern von Tsingtau nach Dairen in See gegangen sein.

Der Grund der neuen Zuspitzung im Fernen Osten liegt vor allem in der

sehr scharfen sowjetrussischen Protestnote an Japan wegen der Vorgänge an der Chinesischen Ostbahn.

In der Note heißt es u. a.: „Vom 12. bis 16. August wurden auf der Ostchinabahn 22 Bahnbeamte, russische Staatsangehörige, verhaftet. Hauptsächlich handelt es sich hierbei um leitende Beamte. Hierdurch ist die weitere Arbeit der Bahn in Frage gestellt. Um diese gesetzwidrigen und grundlosen Verhaftungen zu rechtfertigen, werden die verhafteten Beamten beschuldigt, Ueberfälle auf japanische Militärmissionen und Eisenbahnzüge, Eisenbahnkatastrophen und Beraubungen sowie Mordanschläge und Entführungen von Beamten und deren Familienmitgliedern organisiert zu haben. Diese Beschuldigungen werden unterstützt durch das Japanische Kriegsministerium und durch Vertreter des Japanischen Außenministeriums. Ferner haben die japanisch-mandschurischen Behörden Beschuldigungen ausgesprochen gegen offizielle Behörden und Vertretungen der Sowjetunion in der Mandschurei.

Die Sowjetregierung betrachtet all diese Maßnahmen als eine **Störung der Arbeit der Bahn** und als **grobe Verletzung der sowjetrussischen Vertragsrechte** an der Bahn. Das japanische Kriegsministerium hat sich erlaubt zu behaupten, daß die Befehle zur Organisation der Bahnkatastrophen und Bahnüberfälle von Stäben der Fernöstlichen Russischen Armee ausgehen. Die Japanische Regierung wird zugeben, daß die letzten Ausschreitungen an der Bahn von den aggressiven Bestrebungen bestimmter japanischer Kreise zeugen. Die Sowjetregierung ist überzeugt, daß die obenerwähnten Maßnahmen den mandschurischen Behörden und der Mandschurischen Regierung zuzuschreiben sind. Sie erwartet, daß die Japanische Regierung die entsprechenden Schlüsse daraus ziehen wird."

Die gesamte japanische Presse ist über den Ton der sowjetrussischen Note sehr erregt und erklärt, der Inhalt dieser Note sei ein Beweis für die Versuche, die Verantwortung für die letzten Vorfälle an der chinesischen Ostbahn auf mandschurische und japanische amtliche Stellen abzuwälzen. Die Beweggründe für die sowjetrussische Note würden von den amtlichen japanischen Stellen eingehend geprüft werden. Die Blätter sind sich darüber einig, daß die **japanische Antwortnote nicht weniger scharf gehalten sein würde als die sowjetrussische Note.**

*

Die Sprache der Sowjetnote ist von einer ungewöhnlichen Schärfe. Nach europäischen Begriffen und vollends nach denen der alten diplomatischen Schule ist sie so scharf, daß sie blutige Wunden reißen müßte. Aber Ostasien ist nicht Europa. Dort gilt ein anderer Ton. Tokio nimmt jedenfalls die Moskauer Drohungen noch nicht so ultimativ wie sie — vielleicht — gemeint sind und denkt nicht daran, „die entsprechenden Schlüsse" zu ziehen, d. h. reumütig Besserung zu geloben. Es lehnt vielmehr jede Verantwortung für die Verhaftung der sowjetrussischen Beamten der Ostchinabahn ab und weist die Angriffe auf das Kriegsministerium entschieden zurück.

Daß nun die russischen Gewehre losgehen werden, ist nicht sehr wahrscheinlich. Wohl fühlt die Moskauer Regierung sich mit der französischen Freundschaft im Rücken sicherer als im Jahre 1929. Damals hatte sich die Lage ganz ähnlich zugespitzt. Aber Ostasien weckt sehr schmerzliche Kriegserinnerungen. Und wenn die Sowjetarmee auch nach Angaben Trotzkis 620 000 Mann stark ist und, wie der polnische General Sikorski errechnet, mit einem Schlage auf vier Millionen gebracht werden kann, so wird sie diese Stärke auf einem ostasiatischen Kriegsschauplatz jetzt ebensowenig voll einsetzen können wie vor dreißig Jahren. Mit einer neuen Niederlage aber würde Rußland in Ostasien wohl endgültig verspielt haben.

Andererseits wird Japan seine Saat auf dem Festlande auch lieber langsam reifen lassen als die Entwicklung mit Kriegsgewalt zu beschleunigen. Es kann sich auch nicht verhehlen, daß krachende Bomben und Granaten in der Mandschurei das labile Gleichgewicht der Weltinteressen in Asien und rings um den Stillen Ozean stören könnten. Alle diese Ueberlegungen führen dazu, die zweifellos vorhandene Krisis im Fernen Osten, die durch die beiderseits eifrig betriebenen militärischen Maßnahmen noch bedrohlicher erscheint, noch nicht als unüberwindbar zu betrachten.

Unter dem Titel „Der Brand droht im Fernen Osten" äußert „**Intransigeant**" ernste Besorgnisse wegen der Zuspitzung des mandschurischen Konfliktes zwischen Japan und Sowjetrußland. Japan werde schwerlich behaupten können, daß es sich hier lediglich um eine Angelegenheit zwischen der Mandschurei und der Sowjetunion handele. Verschiedene Maßnahmen der Mandschurischen Regierung, u. a. die Bildung von Regimentern aus russischen Flüchtlingen und die Unterbrechung aller Drahtverbindungen und jedes Eisenbahnverkehrs zwischen dem Sowjetgebiet und der Mandschurei betrachtet das Pariser Blatt als beunruhigend. Es drückt die Hoffnung aus, daß der Beschluß Roosevelts, die amerikanische Kriegsflotte im Stillen Ozean um 48 Schiffe der Atlantischen Flotte zu vermehren, der Sowjetunion und Japan zu denken geben werden.

Einen sehr ernsten Dämpfer hat jedenfalls Sowjetrußland gerade in diesem Augenblick erhalten dadurch, daß die Regierung der Vereinigten Staaten **kategorisch die russischen Gegenvorschläge zur Regelung der Frage der amerikanischen Forderungen an Sowjetrußland abgelehnt hat.** Ueber die Verhandlungen wurde von der Amerikanischen Regierung eine Mitteilung ausgegeben, in der es heißt:

„Heute überreichte der russische Botschafter einen Gegenvorschlag, angesichts dessen es unmöglich ist, hinsichtlich der Erzielung eines Abkommens optimistisch zu sein."

Nach der Besprechung mit Hull gab Trojanowski zu, daß die Verhandlungen in eine Sackgasse geraten seien. Der sehr scharfe Ton der amerikanischen Mitteilung zeigt, daß die **Beziehungen zwischen den beiden Regierungen durchaus nicht so herzlich sind, wie zeitweise angenommen wurde.** Tatsächlich hat die Amerikanische Regierung sich im Laufe der letzten Monate immer mehr auf den Standpunkt stillen Abwartens und mit Mißtrauen gehegter Vorsicht zurückgezogen, den sie bereits vor Wiederaufnahme der Beziehungen eingenommen hatte.

Sturmnacht über dem Chiemsee

(Telegraphische Meldung)

Prien, 24. August. Auf der Herren-Insel im Chiemsee fand am Donnerstag abend eine originelle Veranstaltung statt, die „Jagd nach dem Seeungeheuer". Eine große Menschenmenge war aus den Uferorten der Insel gekommen, die meisten mit den Chimsee-Dampfern, viele Hunderte aber auch in Holz- und Faltbooten. Nachdem die Veranstaltung einen sehr humorvollen Verlauf genommen hatte, ruderten die aus Stock und Prien Gekommenen wieder in den See hinaus, obwohl am Himmel bereits eine drohende Wolkenwand stand. Plötzlich gegen 23 Uhr brach ein Orkan seltener Stärke los und trieb ein unbarmherziges Spiel mit Menschen und Booten. Die meisten Ruderer wurden in der Nähe des Schloßkanals zwischen Stock und der Herren-Insel überrascht. Nach dem Orkan, der nur wenige Minuten dauerte, bot sich ein furchtbares Bild. Zahlreiche Boote, darunter viele Faltboote, trieben kieloben und ohne Besatzung auf dem nachtschwarzen Wasser. Ein Lehrerehepaar und die Frau eines Zahnarztes sind ertrunken.

Der Orkan setzte mit plötzlicher und ungeheurer Stärke ein, als sich **etwa fünfzig Personen auf dem Wasser zwischen der Herren-Insel und Stock befanden.** 14 Boote wurden durch den Sturm wieder nach der Insel zurückgetrieben. Ihre Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Die Leichen der ertrunkenen Personen konnten noch nicht aufgefunden werden.

Die Saar-Staffeln im Lustgarten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. August. Drei der Hauptstaffeln, die von den Grenzen Ostpreußens, Schleswig-Holsteins und Oberschlesiens zur Saartreuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein in Koblenz eilten, berührten in den späten Abendstunden des Donnerstag die Reichshauptstadt. Aus diesem Anlaß marschierten die Berliner Organisationen aller Sportzweige im Lustgarten zu einer Kundgebung auf, die der Gauführer der Deutschen Turnerschaft, SS.-Standartenführer Breithaupt, eröffnete. Vorführungen von 900 Turnern und Turnerinnen leiteten über zu der Rede des Reichssportführers von Tschammer und Osten. Ausgehend von dem großen Bekenntnis der Volksgemeinschaft, das das deutsche Volk am vergangenen Sonntag **abgelegt hatte**, wies er auf die Notwendigkeit hin, diese Gemeinschaft auszudehnen auch auf die deutsche Saar. Die Saar müsse heimgeholt werden. Kurze Zeit später kündeten Böllerschüsse das Eintreffen der ersten Stafetten an. Standartenführer Breithaupt verlas die Treueurkunden, die von den Stafettenläufern überbracht wurden, um von hier aus weitergetragen zu werden bis zum Rhein. Bürgermeister Dr. Maretzky händigte den Staffelläufern eine künstlerisch ausgestattete Urkunde der Stadt Berlin aus. Um Mitternacht starteten die neuen Staffelmänner mit den Urkunden nach dem Westen.

Bei Königswinter (Rhein) wurde ein mit 26 Personen, darunter 17 Engländern, besetzter **Autobus beim Ueberfahren der Bahngleise von einem Güterzug erfaßt, zur Seite geschleudert und zertrümmert.** Neun der Insassen, die teils leichtere, teils schwere Verletzungen davongetragen haben, sind in das Krankenhaus nach Oberkassel eingeliefert worden. Am schwersten verletzt ist der **Führer des Wagens.**

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

An einem ungeschützten Bahnübergang der Strecke Celle—Nienhagen wurde ein **Kraftwagen von einem Personenzug überfahren und etwa 45 Meter weit mitgeschleift.** Der Kraftwagen wurde zertrümmert. **Unter den Trümmern wurden zwei verkohlte Leichen gefunden.**

*

Im Kohlen- und Holzlager des Nachoder Schlosses, das dem Prinzen zu Schaumburg-Lippe gehört, ist Feuer ausgebrochen. Das brennende Material entwickelte starke Rauchschwaden. Das Feuer griff auch auf das Archiv über. Der Feuerwehr gelang es, **Schriften von großem geschichtlichen Wert zu retten.** Bei den Rettungsarbeiten wurden durch Rauchentwicklung **25 Personen ohnmächtig.**

*

„**Daily Mail**" betont in einem Leitaufsatz, das britische Volk sei unbedingt für völlige Isolierung hinsichtlich des Saargebietes und Oesterreichs. Die britische Regierung habe mit der Ernennung eines **Engländers zum Vorsitzenden der Saarkommission eine große Unklugheit** begangen.

*

Die Ausgabe der Londoner „**Times**" vom 23. 8. ist beschlagnahmt worden, weil sie in einem längeren Bericht „**eines Korrespondenten in Deutschland**" über die Konzentrationslager in Deutschland eine Reihe von **alten, offenbar aus der Emigrantenpresse geschöpften üblen Greuelmärchen aufwärmt.**

*

Bundeskanzler Schuschnigg ist am Freitag morgen mit dem Zuge nach Ventimiglia gefahren. Von dort wird er im Kraftwagen nach Wien weiterreisen.

*

In der Buchdruckerei des Gefängnisses von Pentonville wurde eine **Werkstatt zur Herstellung falscher amtlicher Formulare und Scheine** aufgedeckt. Ein Strafgefangener druckte die falschen Formulare, die er gegen Tabak und andere Vergünstigungen **Wärtern überreichte, die ihrerseits einen schwunghaften Handel damit trieben.**

*

Ein Einwohner des Dorfes Mouthier bei Nancy wollte seinen 7jährigen Sohn wegen irgend einer Kleinigkeit dadurch bestrafen, daß er **ihn in einen Koffer steckte, in dem er die Nacht verbringen mußte.** Als der Vater am Morgen den Koffer öffnete, fand er seinen Sohn erstickt vor. Der Unmensch ist verhaftet worden.

*

Der zwischen Stauli und Algier verkehrende Personenautobus stieß mit einem Privatwagen zusammen, dessen beide Insassen schwer verletzt wurden. Der Autobus kam bei dem Zusammenstoß ins Schleudern, durchschlug eine Brustwehr und **stürzte aus 15 Meter Höhe ins Meer.** Erst nach sechsstündigen Bergungsarbeiten konnten **neun Fahrgäste als Leichen geborgen werden.**

*

Das Moskauer Volkskommissariat für Verkehrswesen hat einem amerikanischen Flieger die Erlaubnis erteilt, einen **Flugpostdienst Moskau—New York** einzurichten. Der Luftpostverkehr auf dieser Strecke soll im September beginnen.

*

In St. Paul (Minnesota) wurde ein gewisser Homer van Meter, ein **Mitglied der Dillinger-Bande** von der Polizei, die ihn beim Spaziergang überraschte, auf offener Straße erschossen. Auf die Haltrufe der Polizei antwortete van Meter mit zwei Revolverschüssen. Die Polizei kam ihm jedoch zuvor und **überschüttete ihn mit einem wahren Kugelregen.**

Vor der Völkerbunds-Tagung

Am 7. September tritt der Völkerbundsrat, drei Tage später der Völkerbund selbst zusammen. Die Plenartagung ist die erste, an der Deutschland nicht teilnimmt. Nichtsdestoweniger verdienen die Verhandlungen in Genf unsere aufmerksame Beachtung, bildet doch das Kernstück der Tagesordnung der Bericht des Dreierausschusses über die Vorbereitung der Saarabstimmung. Diese Vorbereitung ist zwar schon in vollem Gange, es fehlt aber noch die Ernennung der Richter des Abstimmungsgerichtes, und dieser eine Punkt könnte vielleicht allein schon eine neue allgemeine Aussprache einleiten. Hinzu kommt aber noch der Antrag der Regierungskommission auf Ermächtigung zur Anwerbung ausländischer Polizisten. Herr Knox behauptet, die saarländischen Bewerber erfüllten die unerläßlichen Bedingungen nicht. Er hat schon die ersten Schritte getan, um seine Truppe, die 2000 Mann stark werden soll, zusammenzubringen. Aber der Erfolg scheint ihn wenig befriedigt zu haben, denn sonst würde er die Ratsmächte nicht ersucht haben, nicht nur die grundsätzliche Genehmigung beim Völkerbund zu erwirken, sondern diesen auch zu veranlassen, ihn bei seinen Bemühungen zu unterstützen. Die Entscheidung des Völkerbundes bleibt abzuwarten. Darüber muß er sich im klaren sein, daß eine solche „Fremdenlegion" eher Unruhe als Ruhe in das Saargebiet bringen würde. Das werden sich aber auch die in Betracht kommenden Staaten sagen müssen, und sie haben es sich, wie aus dem bisherigen Mißerfolg, der allerdings noch nicht sanktionierten Werbung hervorzugehen scheint, auch gesagt. Die „Basler Nachrichten" halten zwar Schweizer Miliz für diesen Zweck ganz geeignet, würden aber doch viel lieber sehen, wenn sie im eigenen Land blieben. Auch die Londoner „Daily Mail" meint, der Polizeivorschlag der Saarkommission habe die Unruhe in der Saarpolitik verdoppelt.

Unter den übrigen zahlreichen Punkten der Genfer Tagesordnung ist von erheblicher grundsätzlicher Bedeutung der Antrag Polens auf Abschluß einer Konvention zur Verallgemeinerung des den Nachfolgestaaten auferlegten Minderheitenschutzes. Deutschland, dessen freiwilliger Minderheitenschutz weit über die Verpflichtungen hinausgeht, ist der einzige Staat, der dem polnischen Wunsche freundlich gegenübersteht, ihm auch schon zugestimmt hat, als die deutsch-polnischen Beziehungen noch durch manche Verstimmungen getrübt waren. Allerdings hat Deutschland für seine Zustimmung die selbstverständliche Bedingung gestellt, daß eine derartige Konvention alle Staaten umschließen müsse. Auf dieser Grundlage wird Polen auch jetzt der deutschen Unterstützung sicher sein. Abgesehen von der grundsätzlichen Auffassung vom Minderheitenschutz wird Deutschland auch gern bereit sein, den jungbefreundeten Nachbarstaat auf diese Weise in den Bemühungen, seiner Minderheit in Sowjetrußland einen besseren Schutz zu sichern, zur Seite zu stehen. Einstweilen geht es allerdings nur darum, durch einen Beschluß festzulegen, daß sich eine Sonderkonferenz mit der Frage beschäftigt. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß schon zur Vorbereitung eines solchen Beschlusses wenigstens im politischen Ausschuß eine grundsätzliche Aussprache eröffnet wird, die die Anschauungen der Mächte widerspiegeln dürfte.

Dr. Ernst Rauschenplat.

Beim Boxspiel getötet

Frankfurt a. M. In einem Dorf der Umgebung veranstalteten einige Jungen anläßlich der „Kerb" (Kirchweih) einen improvisierten Boxkampf. Die Hiebe wurden natürlich nicht gerade sportgerecht ausgeteilt; wo ein Hieb hinfiel, saß er eben. Plötzlich schrie einer der Jungen auf und sank zu Boden. Aus dem Spiel war ganz plötzlich auf tragische Weise Ernst geworden. Der Hieb war durch einen unglücklichen Zufall derart gefährlich ausgefallen, daß der kleine Junge nach wenigen Minuten starb. Als dem Vater — es handelte sich um sein einziges Kind — vorsichtig die Mitteilung von dem Unglück gemacht wurde, erlitt er einen Tobsuchtsanfall und mußte nach der Heilanstalt übergeführt werden.

Ein ähnlicher Spielunfall brachte einem Kinde in einem Moselstädtchen bei Berncastel schweres Siechtum. Hier überkletterten einige Jungen einen alten rostigen Eisenzaun, wobei eines der Kinder derart unglücklich stürzte, daß ihm ein mit Widerhaken versehener Zaunpfahl in den Oberarm drang. Durch das Gewicht des schreienden und sich wehrenden Kindes drang der Pfahl immer tiefer ein, bis er auf der anderen Seite des Armes wieder herausdrang. Das arme Kind hing buchstäblich aufgepfählt in dem rostigen Zaun, bis es einem herbeigerufenen Schlosser gelungen war, die Eisenstange mit einer Metallsäge abzusägen. Die Eisenspitze mußte aber im Arme zurückbleiben und konnte erst später entfernt werden. Das Kind liegt bedenklich verletzt im Krankenhaus.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.



Handel — Gewerbe — Industrie



Deutschland auf dem Wege zur Großraumwirtschaft

Seitdem der in der Nachkriegszeit unternommene Versuch, die Weltwirtschaft in dem Stile von 1914 fortzuführen, gescheitert ist, wird nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt nach neuen Möglichkeiten zu einer Wiederbelebung des zwischenstaatlichen Güteraustausches gesucht. Am weitesten auf dem Wege der Verwirklichung neuer Ideen ist wohl England vorgeschritten. Der Zielbewußtheit der englischen Handelspolitik ist es in der Tat gelungen, nicht nur durch die Ottawa-Verträge die Länder des britischen Weltreiches zu einem ziemlich einheitlichen Wirtschaftsgebiet zusammenzufassen, sondern darüber hinaus auch durch geeignete Handelsverträge Staaten wie Argentinien und insbesondere die skandinavischen Länder sowie die baltischen Staaten weitgehend in den britischen Wirtschaftsraum einzugliedern.

England betreibt damit eine ausgesprochene Großwirtschaftsraumpolitik.

Aber auch die übrigen Welthandelsländer haben in dieser Hinsicht einen günstigen Ausgangspunkt. Wirtschaftliche Großräume bilden bereits von sich aus die Vereinigten Staaten und auch Rußland, während sich Frankreich in seinem großen kolonialen Reich noch ungeheure Möglichkeiten bieten. Ja, auch die Exportoffensive Japans bedeutet nichts anderes als die Schaffung von Absatzmärkten, die eine Garantie für die Aufrechterhaltung des japanischen Außenhandels abgeben sollen. Ein japanischer Wirtschaftsraum, der vornehmlich die Gebiete an den Küsten des Stillen und Indischen Ozeans erfaßt, zeichnet sich bereits deutlich ab.

Wie sind die

Aussichten Deutschlands

im Rahmen dieser Weltentwicklung? Mit diesem Problem beschäftigen sich zwei Aufsätze in der Zeitschrift „Die nationale Wirtschaft", bearbeitet von Staatssekretär Dr. Posse vom Reichswirtschaftsministerium, und Dr. Walter Grävell, Direktor im Statistischen Reichsamt.

Bei ihren Betrachtungen zu der Frage der raumwirtschaftlichen Blockbildung gehen beide Verfasser davon aus, daß sich der künftige Welthandel, wie schon der heutige, in seiner waren- und ländermäßigen Zusammensetzung grundlegend von dem früheren unterscheiden wird. Auch Deutschland wird sich daher bei der Neuorientierung seines Außenhandels die Idee des Großwirtschaftsraumes zu eigen machen. Wenn Deutschland heute daran geht, sich als rohstoffarmes und von der Ausfuhr in hohem Grade abhängiges Land in die weltwirtschaftliche Entwicklung einzugliedern, so muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Bildung eines deutschen Großwirtschaftsraumes nicht der einzige Weg ist, der uns offen steht, sondern eine Lösung unter und neben vielen anderen darstellt. Für Deutschland stellt sich dieses Problem ja auch ungleich schwieriger als bei anderen Ländern.

Deutschland verfügt weder über Kolonien, die wir heute gerade bitter entbehren, noch über Länder politischer Abhängigkeit.

Andererseits ist die Bildung eines großraumwirtschaftlichen Blocks mit Deutschland als Mittelpunkt damit keineswegs ausgeschlossen. Man muß sich dabei nur von dem Gedanken freimachen, daß unter Großraumwirtschaft lediglich der Verkehr der unmittelbar benachbarten Volkswirtschaften zu verstehen ist. Beziehungen dieser Art können auch auf räumlich entfernte Staaten übergreifen, wie ja bereits das Beispiel des Britischen Empires zeigt.

Allerdings kommen für Deutschland als Partner in der angestrebten Großraumwirtschaft vornehmlich die europäischen Staaten und hier insbesondere der

europäische Osten und Südosten

in Frage. In der Tat wird meist, wenn man von der Errichtung einer deutschen Großraumwirtschaft spricht, an eine Blockbildung zwischen Deutschland und den Staaten des Ostens gedacht. Dabei werden die hier liegenden Möglichkeiten jedoch im allgemeinen weit überschätzt. Auch bei einer weitgehenden Erschließung dieser Gebiete ist nicht daran zu denken, daß der Schwerpunkt des deutschen Außenhandels, der in regionaler Hinsicht ziemlich gleichmäßig verteilt ist, einseitig nach diesen Ländern verlagert werden könnte.

Die österreichischen Nachfolgestaaten, Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Griechenland, die baltischen Länder und Polen zusammengenommen haben uns im ersten Halbjahr 1934 mit insgesamt 243 Mill. RM. nur 11,6 Prozent unserer Gesamtausfuhr abgenommen. Bei der Einfuhr beträgt der Anteil dieser 11 Länder sogar nur 10,6 Prozent.

Immerhin werden diese Gebiete, mit denen sich Deutschland weitgehend ergänzen kann, bei der organischen Neugestaltung des deutschen Außenhandels eine wichtige Rolle spielen. Die Steigerung des Handels zwischen dem Osten und Deutschland wird sich dabei nicht allein in einem Austausch von Rohstoffen und Lebensmitteln einerseits und Fertigwaren andererseits vollziehen. Die Möglichkeiten des Ostens reichen dazu nicht aus, und infolgedessen wird auch Fertigwarenaustausch mit eingeschaltet werden müssen.

Ebenso wichtig wie die wirtschaftliche Seite dieser Probleme ist jedoch die Tatsache, daß Deutschland mit der handelspolitischen Annäherung an die benachbarten Völker auch zu der Lösung der gesamteuropäischen Fragen beiträgt. Diesem Friedensziel soll auch der wirtschaftliche Aufbau des Ostens dienen.

Der Osten muß erst kaufkräftig gemacht, seine Schätze erst erschlossen werden, und es wird die Aufgabe Deutschlands sein, diesen Aufbau zu finanzieren.

Bereits heute ist die handelspolitische Zusammenarbeit zwischen den südosteuropäischen Völkern und Deutschland groß. Dies beweisen die Handelsverträge mit Ungarn und insbesondere mit Jugoslawien. Hier ist mit Erfolg der Versuch gemacht worden, beide Wirtschaften von der Erzeugung ab aufeinander abzustimmen. Diese Abkommen dürfen daher als Vorstufen für die angebahnte großraumwirtschaftliche Entwicklung angesehen werden.

Selbst bei Erfüllung des geplanten Investitionsprogramms wird der Warenaustausch mit dem Osten jedoch immer nur einen Teil des deutschen Außenhandels ausmachen.

In der übrigen Welt muß Deutschland seinen restlichen Rohstoffbedarf (Wolle, Baumwolle, Kautschuk) decken, und von der übrigen Welt wird es seinen Bedarf an bestimmten Nahrungs- und Genußmitteln, wie Südfrüchte, Kaffee, Tee und Kakao beziehen.

Und hier ist auch das Feld für eine größere Ausdehnung des deutschen Außenhandels. Durch gegenseitige Abkommen mit seinen Hauptlieferanten und seinen Hauptkunden wird auch hier der Gedanke des Großwirtschaftsraumes in einer abgewandelten Form verwirklicht und somit eine dauerhafte Befestigung des deutschen Außenhandels erreicht werden können. Das Ziel, daß dabei zu erstreben ist, ist die Zusammenarbeit aufeinander abgestimmter Nationalwirtschaften und die möglichste Vermeidung jedes Gegeneinander und Nebeneinander. Auf der Grundlage von National- und Großraumwirtschaften wird sich auch der zukünftige Welthandel vollziehen, und es ist zu wünschen, daß auch die einzelnen großraumwirtschaftlichen Blöcke miteinander in recht innige Beziehungen treten.

Polnische Aktion gegen Auslandswaren

Vor etwa eineinhalb Jahren ist in Polen eine vom Staate subventionierte Zentralgesellschaft zur Förderung der Inlandserzeugung (CTPWK.) gegründet worden. Diese Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, planmäßig die Verbraucher durch Werbung verschiedenster Art, dem Beispiel anderer Länder folgend, auf die Vorzüge der Inlandserzeugung hinzuweisen. Aus dem Tätigkeitsbericht der Gesellschaft für das Jahr 1933/34 geht hervor, daß ihre Tätigkeit sich auf die entferntesten Gebiete und auf die verschiedensten Schichten ausgeweitet hat. Zur Zeit beabsichtigt sie, Ausstellungszüge auszustatten, die ganz Polen bereisen und auch den abgeschlossensten Dörfern den Reichtum der inländischen Erzeugung durch Musterausstellungen vorführen sollen. Diese Gesellschaft hat auch seiner Zeit den Entwurf zu dem Gesetz über die Kennzeichnung der Inlandserzeugnisse ausgearbeitet, der bereits Gesetz geworden ist.

Die großen Handelsflotten der Welt

Die Statistiken von Lloyds über die Handelflotten der Welt sind vor kurzem erschienen. Ueber die Bestände der Handelsflotten der Hauptschiffahrtsländer unterrichtet nach dem Stand von der Jahresmitte für 1914, 1924 und 1934 das folgende Schaubild. Noch immer steht England mit der weitaus größten Handelsflotte an der Spitze der Welt. Es folgen die Vereinigten Staaten, deren Handelsflotte in der Vorkriegszeit einen nur geringen Umfang hatte. Der Aufbau dieser Flotte erfolgte in den Jahren des Weltkrieges und in den Jahren unmittelbar danach.

Die Handelsflotten nur zweier Länder weisen im Jahre 1934 im Vergleich zu 1914 Rückgänge auf, nämlich Deutschland und England. Leider ist die Verminderung der deutschen Handelsflotte in diesem Zwanzigjahreszeitraum mit 28,3 Prozent weitaus am größten. Der Rückgang der englischen Handelsflotte macht 6,7 Prozent aus. Die Handelsflotten der übrigen aufgeführten Länder waren im Jahre 1934 größer als 1914. Verhältnismäßig am größten ist der Zuwachs bei den Vereinigten Staaten gewesen, deren Handelsflotte eine Vergrößerung um 382 Prozent erfahren hat. An zweiter Stelle steht Japan mit einer Vergrößerung um 138 Prozent. An dritter bezw. vierter Stelle rangieren Norwegen und Italien mit einer Vergrößerung ihrer Handelsflotten um 103 bezw. 101 Prozent. Norwegen verfügt bekanntlich über eine besonders große Tankerflotte. Die französische Handelsflotte weist immerhin eine Vergrößerung um fast 70 Prozent auf. Im Vergleich zum Vorjahr 1933 ist die englische Handelsflotte um 965 000 To., die der Vereinigten Staaten um 312 000 To., die Italiens um 221 000 To., Frankreichs um 214 000 To. und Deutschlands um 210 000 To. zurückgegangen. Die deutsche Handelsflotte verfügte nach Lloyds um die Mitte des Jahres 1934 über 3,68 Millionen To., wobei nur die Schiffe über 4000 Br.-R.-T. und unter 25 Jahren berücksichtigt sind.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 24. August 1934.

Weizen 76/77 kg	199	**Roggenmehl***	20.65—21.65
„ 80 kg	202	Tendenz:	
Tendenz: ruhig		**Weizenkleie**	—
Roggen 71/72 kg	159	Tendenz:	
Tendenz: ruhig		**Roggenkleie**	—
Gerste Braugerste	205—215	Tendenz:	
Braugerste, gute	192—202	Viktoriaerbsen 50 kg	$28\frac{1}{2}$—$31\frac{1}{2}$
Wintergerste 2zeilig	179—190	Kl. Speiseerbsen	—
„ 4zeilig	174—179	Futtererbsen	—
Futtergerste	148—156	Wicken	$10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$
Tendenz: ruhig		Leinkuchen	8,80
Hafer Märk.	142—156	Trockenschnitzel	—
Tendenz: stetig		Kartoffelflocken	9,20
Weizenmehl* 100 kg	26,20-27.25		
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

24. August 1934.

Getreide	1000 kg	**Mehl**	100 kg
Weizen, hl-Gew. $75\frac{1}{2}$ kg	—	Weizenmehl (63%)*	24,70—$25\frac{3}{4}$
(schles.) 76 kg	184—195	Roggenmehl (99,7%)*	$20\frac{3}{4}$—21.8
74 kg	—	Tendenz: gefragt	
Roggen	144—155	**Futtermittel**	100 kg
Hafer 45 kg	138—146	Weizenkleie, grobe	10,50
Braugerste, feinste	206	Weizengrieß-Kleie	—
gute	196	Weizennachmehl	10,00
Futtergerste	144—151	Roggenkleie	9,80
Wintergerste 61/62 kg	164	Roggengrieß-Kleie	—
Wintergerste 68/69 kg	186	Roggennachmehl	—
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 24. August. Roggen Tr. 270 To. 17,75, 60 To. 17,70, Weizen Tr. 30 To. 19,15, Hafer Tr. 15 To. 15,85, 15 To. 15,50, blauer Mohn 44—48, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt

24. August 1934

Ochsen		**Kälber**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst.		Doppellender best. Mast	60—70
Schlachtw. 1. jüngere	37—39	beste Mast- u. Saugkälb.	48—52
2. ältere	—	mittl. Mast- u. Saugkälb.	42—47
sonstige vollfleischige	32—36	geringere Saugkälber	33—40
fleischige	27—31	geringe Kälber	25—30
gering genährte	23—26	**Schafe**	
Bullen		Stallmastlämmer	40—42
jüngere vollfleisch. höchsten		Holst Weidemastlämmer	38—40
Schlachtwertes	33	Stallmasthammel	38—40
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—32	Weidemasthammel	—
fleischige	26—29	mittlere Mastlämmer und	
gering genährte	22—25	ältere Masthammel	36—37
Kühe		ger. Lämmer u. Hammel	25—35
jüngere vollfleisch. höchsten		beste Schafe	35
Schlachtwertes	31—32	mittlere Schafe	32—33
sonst. vollfl. oder gem.	22—29	geringe Schafe	15—30
fleischige	17—20	**Schweine**	
gering genährte	11—16	Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
Färsen		„ vollfl. „ „	—
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	34—35	vollfl. v. 240—300 „	49—50
vollfleischige	30—33	„ 200—240 „	47—48
fleischige	25—28	„ 160—200 „	44—45
gering genährte	20—23	fleisch. 120—160 „	40—45
Fresser		„ unt. 120 „	—
mäß. genährt. Jungvieh	17—24	Sauen fette Specksauen	46—48
		„ andere Sauen	43—45

Auftrieb		z. Schlachth. dir.	72	z. Schlachth. dir.	135
Rinder	2482	Auslandsrinder		Auslandsschafe	
darunter:		Kälber	1481	Schweine	10648
Ochsen	698	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Bullen	693	Auslandskälber	—		
Kühe u. Färsen	1091	Schafe	5700	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder, Schafe, Schweine glatt, Kälber ziemlich glatt.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 24. August. Auftrieb: 58 Rinder, 55 Kälber, 1 Ziege, 222 Schweine.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Unverändert

Breslau, 24. August. Im Brotgetreidegeschäft hat sich zum Wochenschluß nichts mehr geändert. Der Absatz in Weizen ist begrenzt; Roggen liegt ruhig. Hafer findet bei knappem Angebot in jedem Posten Aufnahme. Von Gersten wird feinste Brauware bevorzugt, aber auch Futtergerste findet einige Beachtung. Das Mehlgeschäft ist stark eingeengt unter Bevorzugung von Weizenmehl. Hülsenfrüchte begegnen freundlicher Beachtung. Rauhfutter liegt weiter gut stetig. Das Futtermittelgeschäft hat mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	24. 8.		24. 8.
Kupfer gut behauptet		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	$28\frac{13}{16}$—$28\frac{1}{4}$	offizieller Preis	$10\frac{13}{16}$
3 Monate	$28\frac{1}{2}$—$28\frac{9}{16}$	inoffiziell. Preis	$10\frac{13}{16}$—$10\frac{7}{8}$
Settl. Preis	$28\frac{1}{4}$	ausl. Settl. Preis	$10\frac{3}{4}$
Elektrolyt	$31\frac{1}{4}$—$31\frac{3}{4}$	**Zink** fest	
Best selected	$30\frac{1}{2}$—$31\frac{3}{4}$	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	$31\frac{3}{4}$	offizieller Preis	$13\frac{7}{8}$
Zinn: ruhig		inoffiziell. Preis	$13\frac{13}{16}$-$13\frac{15}{16}$
Stand. p. Kasse	$226\frac{7}{8}$—227	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	$226\frac{3}{4}$—227	offizieller Preis	$13\frac{13}{16}$
Settl. Preis	227	inoffiziell. Preis	$13\frac{13}{16}$—$13\frac{7}{8}$
Banka	—	gew., Settl. Preis	$13\frac{7}{8}$
Straits	$227\frac{1}{2}$	Gold	139/3
Blei: kaum stetig		Silber (Barren)	$21\frac{9}{16}$—$23\frac{1}{8}$
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	$21\frac{9}{16}$—$23\frac{1}{4}$
offizieller Preis	$10\frac{11}{16}$		
inoffiziell. Preis	$10\frac{11}{16}$	Zinn-Ostenpreis	$228\frac{11}{16}$

*

Berlin, 24. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47.

Berlin, 24. August. Kupfer 40,75 B., 40,5 G., Blei 20 B., 19,5 G., Zink 20,25 B., 19,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 8. Geld	24. 8. Brief	23. 8. Geld	23. 8. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.915	12.945	12.97	13.00
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0.678	0.682	0,681	0,685
Belgien . . . . . 100 Belga	58.89	59.01	58,90	59,02
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.184	0.186	0,184	0,186
Bulgarien . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.549	2.555	2,547	2,553
Dänemark . . 100 Kronen	55.99	56.11	56,22	56,34
Danzig . . . . . 100 Gulden	82.02	82.18	82.02	82,18
England . . . . . . 1 Pfund	12.535	12.565	12,59	12,62
Estland . . 100 estn. Kronen	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.534	5.546	5.554	5.566
Frankreich . . . 100 Francs	16.50	16.54	16,50	16,54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2.503	2,497	2,503
Holland . . . . . 100 Gulden	169.73	170.07	169,73	170,07
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.74	56.96	56.97	57.09
Italien . . . . 100 Lire	21.60	21.64	21,61	21,65
Japan . . . . 1 Yen	0.745	0.747	0,747	0.749
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.664	5.676	5,664	5.676
Lettland . . . . . . 100 Lats	79.67	79.83	79,67	79,83
Litauen . . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	62.99	63.11	63,26	63,38
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	47.40	47.50	47,40	47,50
Portugal . . . . 100 Escudo	11.39	11.41	11,435	11,455
Rumänien . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	64.62	64.74	64.89	65,01
Schweiz . . . 100 Franken	81.67	81.83	81,67	81,83
Spanien . . . . 100 Peseten	34.32	34.38	34,32	34,38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.44	10.46	10,44	10,46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.991	1.995	1,991	1,995
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.477	2.481	2.477	2,481

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 24. 8. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen) 47,40—47,50 — Gr. Złoty 47,36—47,54

Berliner Börse

Montanwerte gefragt

Berlin, 24. August. Die Befestigung auf den Aktienmärkten machte heute weitere Fortschritte. Eine beachtliche Erholung erfuhr insbesondere der Markt der Montanwerte. So zogen Harpener um ¾ Prozent, Mansfelder um 1⅛ Prozent an, sehr fest lagen wieder Stolberger Zink, die heute nochmals 2 Prozent höher ankamen. Der Braunkohlenmarkt hatte ebenfalls eine Belebung aufzuweisen, die durchweg Kurserhöhungen zur Folge hatte. Die Führung fiel den Rhein. Braunkohlenaktien zu, die fast 5 Prozent, aber auch Niederlausitzer Kohle waren mit plus 1⅜ Prozent und Eintracht mit plus 1 Prozent gut befestigt. Die schon gestern recht festen Kali-Chemie-Aktien zogen erneut um 3 Prozent an und beeinflußten auch die übrigen Werte des Marktes günstig. Dagegen blieben von chemischen Werten Farben nach wie vor vernachlässigt und büßten bei kleinsten Umsätzen ⅛ Prozent ein. Ohne nennenswerte Umsätze und zu uneinheitlichen Kursen verkehrten Elektrowerte, nur Akkumulatoren waren stärker und um 3¼ Prozent verändert. An den übrigen Märkten entwickelte sich größeres Geschäft in Maschinenwerten und Brauereiaktien, von letzteren gewannen Schultheiß 2 Prozent und Dortmunder Union 2½ Prozent. Nach den ersten Kursen setzten die meisten Papiere ihre Aufwärtsbewegung fort. Renten liegen zunächst noch sehr still, soweit sich jedoch nach den vorläufig festgestellten variablen Notierungen beurteilen läßt, wird auch hier mit einer Befestigung zu rechnen sein. Altbesitz gewannen 20 Pfennig, Kommunalumschuldung ⅛ Prozent. Blankotagesgeld erforderte unverändert 4 bis 4¼, von Valuten errechnete sich der Dollar mit 2,467, das Pfund mit 12,55.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 24. August. Aku 63,75, AEG. 26⅛, IG. Farben 146,75, Lahmeyer 119, Rütgerswerke 39, Schuckert 89,75, Siemens u. Halske 146,5, Reichsbahn-Vorzug 112,25, Hapag 26,25, Nordd. Lloyd 30,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 95⅜, Reichsbank 155,75, Buderus 86, Klöckner 76, Stahlverein 41,25.